

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertionspreis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 148.

Hirschberg Sonntag, den 28. Juni 1891.

12. Jahrg.

Agitation.

Herr Dr. Th. Barth philosophirt in seiner „Nation“ ziemlich weitsehend über den Werth des Agitirens. Den höchsten Grad der Ausbildung hat diese Kunst in Amerika erlangt, sie wird aber, wie Herr Barth zu hoffen scheint, auch in Deutschland allmählich auf diese Stufe gebracht werden; denn seit der Einführung des Wahlrechts ist der Einfluß der öffentlichen Meinung — so heißt es in dem betreffenden Artikel — sichtbar im Wachsen. Freilich, wenn der Freisinn Hand in Hand mit der Socialdemokratie so weiter agitirt, wie dies gegenwärtig geschieht, dann könnten wir möglicherweise in absehbarer Zeit zu amerikanischen Verhältnissen gelangen und die Erfahrung machen müssen, daß die „öffentliche Meinung“ am sichersten durch handgreiflichen Terrorismus „überzeugt“ werden kann. Denn das Agitiren der Demokratie ist gleichbedeutend mit Aufwiegelung, mit Wühlerei. Die Demokratie will nicht die „öffentliche Meinung“ für eine naheliegende gute Sache gewinnen, sondern sie will unter Benutzung populärer Schlagworte das Volk allmählich aufwühlen und aufreizen, sie will die Unzufriedenheit der Menge gegen das „herrschende System“ wachrufen und wach erhalten, um dann, wenn das „Volk“ dumm genug ist, auf den Leim zu gehen und den demokratischen Führern die Rastanien aus dem Feuer zu holen, sich selbst als herrschende Gewalt zu etablieren.

Wenn also die Demokratie behauptet, sie agitire für eine gute Sache oder — wie Herr Barth sich ausdrückt — für eine Sache, die sie wenn nicht für eine gute hält, so doch „wenigstens für eine gute erklärt“, so ist das eine Unwahrheit. Sie agitirt heut gegen die Getreidezölle und würde, sobald sie mit ihrem Ansturm Erfolg hätte, morgen gegen das stehende Heer und übermorgen gegen irgend eine andere Einrichtung des monarchischen Staates wühlen, weil eben das Agitiren der Selbstzweck des Freisinns wie der Socialdemokratie ist. Daß aber die Agitation gegen die Getreidezölle in der Hauptsache gegen die Landwirthe als hauptsächlichste Stützen der Monarchie und gegen das platte Land, von welchem der „Militarismus“ seine besten Kräfte zieht, gerichtet ist, daß mit Abschaffung der Kornzölle ein großer Theil namentlich der kleineren Landwirthe ruinirt würde und daß gerade diesen Umstand herbeizuführen in der Absicht der Demokratie liegt, ist in freisinnigen und socialdemokratischen Zeitungen offen ausgesprochen. Wenn also Herr Dr. Barth in seinem Artikel sich dahin äußert, der Titel eines Agitators gegen die Kornzölle sei ein Ehrentitel, so wollen wir weder dem Schreiber dieser Aeußerung, noch seine socialdemokratischen und freisinnigen Kollegen auf dem Gebiete der Antikornzollagitation um diesen Ehrentitel beneiden.

Was des Weiteren der Herausgeber der „Nation“ in Bezug auf die Agitation für die Getreidezölle vorbringt, ist längst durch authentische, auch von der Demokratie nicht anzuzweifelnde Zahlen widerlegt. So insbesondere die Behauptung, daß die Höhe der heutigen Getreidepreise durch die Zölle herbeigeführt seien, sowie daß die Kornpreise um die Zollbeträge und zwar zu Gunsten der Gutsbesitzer erhöht würden, daß also die Agitatoren für die Getreidezölle nur

für ihre eigene Tasche agitirten. — Herr Barth schreibt in seinem in Rede stehenden Aufsatz: „Die Gefahr, bei der Agitation über die Grenzen des Erlaubten hinauszugehen, liegt nahe. Ein Agitator muß deshalb Selbstbeherrschung und Gerechtigkeitsempfindung nebst Energie und Leidenschaft besitzen, wenn er seiner Aufgabe völlig gewachsen sein soll.“ Nach diesem seinem eigenen Ausspruch ist Herr Dr. Barth seiner Aufgabe nicht gewachsen; denn Selbstbeherrschung und Gerechtigkeitsempfindung sind bei einem Agitator, der die Erregung von Unzufriedenheit als Tugend preist, wohl schwerlich vorhanden.

Hundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 27. Juni. Wie aus Kiel berichtet wird, unternahm der Kaiser auch am Freitag eine Segelfahrt mit seiner Yacht „Meteor“. In einem zweiten Fahrzeug folgten der Prinz und die Prinzessin Heinrich. Die Rückkehr der Herrschaften nach Kiel erfolgte erst am Abend.

— Für den Besuch des Deutschen Kaiserpaars in London ist folgendes Programm aufgestellt: Das deutsche Kaiserpaar kommt am 8. Juli nach London, wo am Abend eine Galavorstellung im Coventgarden-Theater stattfindet; am 9. Juli ist eine Gartengesellschaft in Marlborough House, worauf der Kaiser und Gemahlin bei Lord Londonderry das Mittagmahl einnehmen. Am Abend besucht das Kaiserpaar die Royal Albert Hall, wo Sullivans Oratorium „Die goldene Legende“, aufgeführt wird. Nach dem Besuch der City am Freitag speisen der Kaiser und die Kaiserin beim Herzog von Cambridge in Gloucester House und wohnen Abends dem Fußball im Buckingham Palace bei. Nach der Truppenschau in Wimbledon am Sonnabend besucht das Kaiserpaar den Crystalpalast, wo großes Konzert und Feuerwerk stattfinden soll. Am Sonntag Abend reist der Kaiser nach Hatfield zum Besuch von Lord Salisbury und kehrt Montag nach London zurück. Nach einem Abschiedsbesuch bei der Königin in Windsor reist das Kaiserpaar direkt nach Portsmouth, wo der Kaiser nach einem Besuch des Herzogs von Edinburgh in Devonport an Bord des „Hohenzollern“ die Reise nach der Westküste Schottlands und den Hebrideninseln antritt. Es verlautet, die Königin werde dem Kaiser das Großkreuz des Bathordens verleihen.

— Kronprinz Wilhelm Gutsbesitzer. Das Rittergut Ober- und Nieder-Ludwigsdorf in Schlesien ist nach der Kreuztg. für 590000 Mark für den deutschen Kronprinzen angekauft worden.

— In letzter Zeit haben verschiedene Sitzungen der Landes-Vertheidigungs-Kommission in Berlin stattgefunden, es sind auch wichtige Beschlüsse gefaßt. Irrig ist aber die Annahme, daß in Folge derselben dem Reichstage neue erhebliche Forderungen zugehen würden.

— Wird Fürst Bismarck am Montag in Hamburg sein, um den Kaiser und die Kaiserin zu empfangen? Diese Frage wird jetzt viel besprochen, doch ist es im Augenblick noch nicht möglich, eine bestimmte Antwort zu geben. Wahrscheinlich ist das Erscheinen des Fürsten nicht, denn der Kaiserbesuch der Hansestadt ist kein streng offi-

zieller aber ausgeschlossen ist es auch nicht. Es kann recht gut der Fall sein, daß der Kaiser und der Alt-Reichskanzler einander begegnen, zumal ja heute aus einer solchen Begegnung keine politischen Folgen mehr hergeleitet werden können. Der Aufenthalt des Kaiserpaars ist in Hamburg nur kurz bemessen, offizielle Begrüßungen werden also nur im bescheidenen Rahmen sich abspielen können.

— Die durch die Neubewaffnung der deutschen Fußtruppen mit dem Gewehr Modell 85 nothwendig gewordenen Einziehungen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes zwecks Ausbildung mit demselben sind dergestalt beschleunigt worden, daß im Laufe des Sommers und Herbstes vorigen Jahres, sowie im letzten Winter (die Schifffahrt treibenden Wehrpflichtigen) und im Frühjahr dieses Jahres sämtliche Jahrgänge der Reserve und der Landwehr 1. Aufgebots zu Uebungsbataillonen zusammengezogen waren.

— Die neue Kolonial-Lotterie, welche vom preussischen Staatsministerium im Interesse der deutschen Kolonisation in Central-Afrika beschlossen worden ist, soll bereits in nächster Zeit, bald nach Schluß der gegenwärtig laufenden preussischen Klassenlotterie, stattfinden.

— Daß die Erklärungen des Reichskanzlers in der Getreide-Zollfrage nicht beruhigend bzw. verbilligend gewirkt haben, ist lediglich die Schuld der freihändlerischen Blätter. Würde es sich sonst das Publikum, dem noch immer ein „Nothstand“ d. h. ein Mangel an Getreide im Auslande vorgegaukelt wird, ruhig gefallen lassen, daß, wie die „Berl. Börsenztg.“ ausplaudert, die Spekulant die „Hungerprobe“ des Volkes künstlich verlängern? Weiß es die Freihandelspresse nicht, daß am letzten Dienstag der Führer der Berliner Gasse 11000 Wispel Weizen mit 225 Mk. an die Baiffe mit der Verpflichtung abgegeben hat, daß die Firma während der Monate Juni-Juli ihre Waare nicht nach Berlin dirigiert, sondern nach außerhalb verkauft? Wahrlich, es ist hohe Zeit, daß im Interesse der Gesamtheit Schutzmaßregeln gegen die Getreidespekulation getroffen werden!

— Der „moralische“ Freisinn. Die vielseitige deutschfreisinnige Presse eifert wieder einmal mit Donnerworten gegen das Laster der Spielsucht. Den Anlaß zu diesen „moralischen“ Exkursen giebt der bekannte Beschluß des Kronrathes, eine Lotterie zu unternehmen, deren Ertrag weitere Mittel zur Bekämpfung der Sklaverei liefern soll. Die Spielsucht ist ein Laster, das ist richtig; aber durch eine vom Staat garantierte Lotterie wird die Spielsucht nicht gefördert, sondern das unleugbare Bedürfnis des Volkes, „dem Glück hin und wieder die Hand zu bieten“, in ungefährliche Wege geleitet. Ohne solche unschädliche Gelegenheiten, sein Glück zu versuchen, würde das Volk trotz aller Verbote Mittel und Wege finden, um das vorhandene Bedürfnis auf andere minder gefahrlose Weise zu befriedigen, würde es namentlich gewerbsmäßigen Ausbeutern zum Opfer fallen. Das Händeringen des „moralischen“ Freisinns ist also gegenwärtig sehr übel angebracht. Wenn aber diese von der Volksmoral so bewegten Politiker in der That gesonnen sind,

dem Laster der Spielsucht entgegenzutreten, so haben sie hierzu die denkbar beste Gelegenheit in ihrer allernächsten Nähe: Sie brauchen nur gegen die Förderung der Spielsucht durch die Börse anzukämpfen. Bei diesem Felzuge — das versprechen wir dem „moralischen“ Freisinn — helfen wir ihm mit allen Kräften.

— Aus Deutsch-Ostafrika wird Berliner Zeitungen berichtet: „Der Rühle, früher Beamter der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft, wird sich jetzt an der Küste selbständig etablieren. Kaufleute haben wir immer noch nicht genug; in Linde, Kilwa, Bagamoje, Tanga, Pangani ist noch viel Platz. Aber, was wir hauptsächlich jetzt brauchen, sind Landwirthe, junge, tüchtige Leute mit etwas Geld. Jeder, der in Ostafrika ein Dutzend Bäume pflanzt, und den Boden bewirthschaftet, trägt mehr zur Entwicklung der Kolonie bei, als alle Redner, die in Versammlungen in Deutschland hochtönende Reden halten, als alle Bücher und Brochüren, die erscheinen. Arbeiten, sparen und sich ausschweigen, das muß die Losung des Kolonisten werden. Am Pangani-Flusse sind noch viele schöne Schambas mit steinernen Bohnhäusern billig zu haben. Hoffentlich rührt sich der deutsche Unternehmungsgeist demnächst etwas mehr, als bisher. — Endlich ist die Auslieferung der f. Z. der deutschen Emin-Bascha-Expedition von den Engländern konfiszierten Waffen an den Reichskommissar Dr. Peters zu Aßen erfolgt. Es sind 450 noch sehr gut erhaltene Remington-Gewehre in 15 Kisten, welche im Sommer 1889 vom Admiral Fremantle beschlagnahmt und nach Aßen zurückgeschickt wurden. 20000 scharfe Patronen dazu liegen in dem kaiserlichen Magazin von Dar-es-Salaam.

— Die Wiener Zeitungen beschäftigen sich erheblich mehr, als die Sache werth ist, mit dem Besuche des englischen Panzergeschwaders in Fiume. Solche Neußerlichkeiten sind ja recht nett, aber das Glück der Völker hängt davon nicht ab. Das ministerielle Wiener Fremdenblatt leistet sich nun sogar einen enthusiastischen Artikel, in welchem es auf die zahlreichen Fälle hinweist, in welchen Engländer und Oesterreicher gemeinsam gekämpft haben im Dienste gemeinsamer Ideen und Interessen. Wie England, keine auch Oesterreich-Ungarn in der Balkanpolitik kein anderes Ziel, als die Aufrechterhaltung der friedlichen Verhältnisse und der heilsamen Verträge, die Förderung der selbständigen Entwicklung aller Orientstaaten und die Beruhigung aller Wirren. In diesen Zielen begegne sich England naturgemäß auch mit dem Dreibunde, deren Macht nur diesem Friedensziele geweiht sei. Der Besuch der britischen Flotte in Fiume und das Hoch des Kaisers Franz Joseph auf dieselbe hätten nur dazu beitragen können, die alte unerblichste und doch besiegelte Freundschaft neuerdings zum Bewußtsein der Welt zu bringen und die allezeit bestandenen Sympathieen zwischen den Völkern Englands und Oesterreich-Ungarns zu verstärken.

— Ein Unfall des Großherzogs von Luxemburg. Aus der Stadt Luxemburg wird berichtet: „Als der Großherzog von der Residenz nach Schloß Welferdingen heimfuhr, rannte das Gefährt bei der Welferdingen Brücke in einen, von einer Frau gelenkten Bauerwagen. Die Großherzogliche Equipage brach zusammen. Der Großherzog, welcher unverletzt geblieben war, setzte seinen Weg zu Fuß fort.“

— Der russischen Regierung ist es nach und nach gelungen, den ganzen deutschen Großgrundbesitz in Südwest-Rußland an sich zu bringen. Die Besitzungen sind meist zerstückelt worden, um auf den einzelnen Stellen Bauern anzusiedeln; bei der notorischen Trägheit der russischen Landbevölkerung hat dies Bestreben aber keinen rechten Erfolg bisher gehabt.

— Die diesjährigen großen französischen Marine-Übungen haben jetzt ihren Anfang genommen, im Ganzen sind dazu 81 Fahrzeuge der verschiedensten Gattung aufgebracht. Der Anfang ist freilich nicht der beste gewesen, es hat schon zwei Kessel-Explosionen, eine Torpedo-Explosion und einen Zusammenstoß von zwei Torpedobooten gegeben. Wenn's so weitergeht, wird man wohl aus den Reparaturen gar nicht herauskommen. — Der Deputirtenkammer sind jetzt die Motive zu dem bereits angekündigten Arbeiter-Alter-Versicherungsgesetz zugegangen. Es heißt darin, die Regierung erhebe

nicht den Anspruch, mit dem Entwurf eine vollständige Lösung der sozialen Frage zu bieten. Indem sie aber mittels wirklicher Vortheile, die sie biete, den Sinn für Sparsamkeit in Arbeiterkreisen fördere, glaube sie ansehnliche Fortschritte zu bewirken. Der Staatsbeitrag zur Versicherung wird anfänglich drei Millionen Frös. betragen und später auf 90 Millionen steigen.

— Ein neues Räuberstückchen meldet die „Agence de Constantinople“ aus Brusse (Klein-Asien). Sie telegraphirt nämlich, daß bei dem eine Stunde entfernt gelegenen Orte Odunluk zwei Notable aus Brusse von Räubern aufgegriffen und weggeführt worden sind. Die Gendarmen hat die Verfolgung der Räuber aufgenommen.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 27. Juni 1891.

* [Stadtverordneten-Sitzung.] Die gestrige Nachmittags abgehaltene Stadtverordneten-Sitzung leitete der Stadt- stellvertreter Herr Vanquier Satzung. Dem Gesuch des Herrn Stadtv. Kellner um Entlassung aus dem Amte eines Mitgliedes der Markt-Commission wurde debattelos Folge gegeben. An seine Stelle wurde Herr Stadtv. Jungfer II gewählt. — Der Magistrat beantragt, die Mittel in Höhe von 400 M. für die Wiederherstellung des Wühlweges auf dem Dominium Schwarzbach bewilligen zu wollen. Dieser Antrag gelangte bereits in der Sitzung am 17. April d. J. zur Verathung und wurde damals beschlossen, die Vorlage an den Magistrat zurückzugeben mit dem Ersuchen, dieselbe der Baudeputation zur Begutachtung zu unterbreiten. Die Baudeputation hat beschlossen, der Versammlung die Genehmigung des Antrages zu empfehlen. Herr Stadtv. Schwahn bemerkt, daß noch genügend Mittel vorhanden sein werden, um diese außergewöhnliche Ausgabe zu bestreiten, da der Dispositionsfonds wohl erschöpft sein dürfte. Herr Erster Bürgermeister Richter hat sich eine Aufstellung machen lassen über die Ausgaben, welche aus dem Dispositionsfonds bereits gedeckt wurden und welche noch vorgesehen sind, und theilt mit, daß, da für die Schwarzbach Regulierung 2500 Mark, für Unterpflanzungen 2. 3764 M. bestimmt sind, noch 12896 M. verbleiben. Laut Stadtverordnetenbeschluss sind davon 7800 M. für die vorzunehmende Erhöhung der Beamtengehälter reservirt, so daß jetzt noch 3020 M. disponibel sind. Herr Stadtv. Endemig fragt an, ob die Stadt zur Wiederherstellung des betreffenden Weges durchaus verpflichtet ist. Herr Bürgermeister Bogt erwidert, daß eine Verpflichtung auf Grund des mit dem Pächter des Dominiums Schwarzbach abgeschlossenen Vertrages nicht vorliegt, der Antrag in diesem Falle ja der Versammlung nicht erst unterbreitet zu werden brauchte. Herr Stadtv. Wiggerath ist der Meinung, daß die Regulierung anderer Wege wohl notwendiger sei als diese Dorfstraße und wünscht, daß diese Arbeit erst im kommenden Jahre vorgenommen werde. Herr Bürgermeister Bogt weist darauf hin, daß bei der Aufstellung des Etats diese Wegeregulierung noch nicht in Aussicht genommen wurde. Auf Beschwerde der Anwohner der Straße, nicht des Dominialpächters, habe eine nochmalige Befestigung der Wegestrecke stattgefunden und sei die Verbesserung als notwendig erkannt worden. Herr Stadtv. Dr. Sachs bittet, den Antrag abzulehnen und principiell so weiter zu verfahren bei allen außergewöhnlichen Forderungen, deren Bewilligung nicht absolut notwendig sei. Alle Dinge, welche noch aufgeschoben werden können, müßten vertagt werden. Herr Stadtv. Schwahn schließt sich diesem Ersuchen an. Herr Erster Bürgermeister Richter betont, daß von Seiten des Magistrats und der Baudeputation die Regulierung des Weges anerkannt und befürwortet worden ist. Redner bittet, eine Anregung in Erwägung zu ziehen, betreffend die Bildung einer Wegeschaucommission. In Frankfurt bestände eine derartige Commission, die von Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung und Bürgern gebildet wird und welche der Leitung des Polizeidirektors untersteht. Dieselbe hat die Aufgabe, in jedem Frühjahr alle Wege, deren Unterhaltung der Stadt obliegt, zu besichtigen und die Reparatur etwa eingetretener Beschädigungen zu beantragen. Der Magistratsantrag wurde sodann einstimmig abgelehnt. — Herrn Magistratsmitglied Gustav Weber war seitens der Stadt beim Neubau seines Grundstücks am Eberberg eine Fläche von 8 Quadratmeter zum Preise von 32 M. käuflich überlassen worden unter der Voraussetzung, daß durch diesen erweiterten Neubau eine Verschönerung erzielt werde. Der Magistrat beantragt nun, von der verkauften Fläche wieder 3 Quadratmeter zurückzunehmen, wozu die Versammlung ihre Zustimmung ertheilt. — Punkt 4 der Tagesordnung betrifft die Wilhelmstraße. Es war beabsichtigt worden, die ganze Wilhelmstraße mit einer Neubeschotterung zu versehen. Die Kosten hierfür wurden auf 9500 M. veranschlagt. Bei der Etatfestsetzung waren seitens der Stadtverordnetenversammlung für die Aufbesserung der Wilhelmstraße zwischen Inspector- und Ziegelstraße bereits 1000 M. bewilligt worden, immerhin blieben noch 8500 M. auszubringen. Der Magistrat sagte jedoch den Beschluß, von einer Neubeschotterung bis Fertigstellung der Canalisation Abstand zu nehmen und jetzt nur die notwendigsten Reparaturen ausführen zu lassen. Die Baudeputation erklärte sich damit einverstanden. Der Magistrat stellt in Folge dessen den Antrag, für die notwendige Ausbesserung der ganzen Wilhelmstraße einen Betrag von 1000 M. aus dem Dispositionsfonds bewilligen zu wollen und weiter zu genehmigen, daß der bei der Etataufstellung für die Ausbesserung der Wilhelmstraße bereits genehmigte Betrag von 1000 M. ebenfalls zu obigem Zwecke verwendet werden darf. Herr Stadtv. Rosenthal meint, daß das bei der Reparatur zur Verwendung gelangende Material, das bereits angefahren, schlecht und wenig haltbar sei, so daß in geraumer Zeit wieder eine Ausbesserung sich als notwendig erweisen dürfte. Herr Stadtbaurath Schliebs erwidert, daß das Material nicht so schlecht sei, wie Herr Rosenthal behauptet. Es werde guter Granit verwendet, bei Chauffierung mit Basalt würden sich die Kosten auf 5—6000 Mark stellen. Herr Stadtrath Eule: der Zustand der Wilhelmstraße

sei Jedermann bekannt und Jedermann weiß, daß Abhilfe dringend noth thut. Das Material sei aus dem städtischen Steinbruch entnommen, dessen Bächter die Abnahme forderte. Herr Stadtv. Dr. Sachs stimmt den Ausführungen seines Vorredners zu, daß der gegenwärtige Zustand der Wilhelmstraße geradezu jammervoll sei. Er selbst habe dieselbe nicht mehr um Pferd und Wagen nicht zu beschädigen. Er füge sich dem sachverständigen Urtheile des Herrn Baurath Schliebs, von anderer Seite sei ihm gegenüber jedoch erklärt worden, daß das bei der Verbesserung der Zapfenstraße zur Verwendung kommende Steinmaterial besser sei, als das bei der Wilhelmstraße. Herr Stadtv. Wiggerath giebt seiner Meinung b. hin Ausdruck, daß gerade diese Verbesserung des Materials gut zu heißen sei. Bei der Wilhelmstraße ist Pflasterung vorgesehen und wenn diese ausgeführt wird, so muß die Straße aufgerissen und das Chauffierungsmaterial entfernt werden. Herr Stadtv. Endemig bezeichnet jede Ausgabe für die Wilhelmstraße für unnütz, wenn diese nicht die Pflasterung bezweckt. Der Magistratsantrag erhielt darauf die Zustimmung der Versammlung. — Dem Antrage des Magistrats, seinem Beschlusse, dem in dem Protokolle der Baudeputation in ihrer Sitzung vom 29. Mai 1891 getroffenen Beschlusse, betreffend Festsetzung der Fluchtlinie für die Bergstraße, Walterstraße, verlängerte Neue Herrenstraße, am Cavallierberg, Schießbahnstraße und Enger Weg mit der Abänderung beizutreten, daß der Fahrdamm der Schießbahnstraße von 4 auf 5 Meter verbreitert werde, wurde nach längerer Debatte zugestimmt. Außerdem ist bestimmt, daß die Bergstraße zwischen Wilhelm- und Walterstraße eine Breite von 11 Mtr. (5 Mtr. für Vorgärten) und zwischen Walter- und Warmbrunnerstraße eine solche von 7 Mtr. (ohne Vorgärten) haben muß. — Ueber den Magistratsantrag, sich damit einverstanden zu erklären, daß der obligatorische Turnunterricht an der höheren Mädchenschule auf dem Schulhofe der Volksschule stattfinde, und zwar noch im laufenden Sommer, und daß die zur Beschaffung der erforderlichen Geräte notwendigen Geldmittel aus dem Dispositionsfonds entnommen werden, ist bereits einmal im Januar verathen worden. Damals schon wurde dem Antrage stattgegeben mit Ausnahme des Turnlochs. Vorgeschlagen war die Benützung der Gymnasial-Turnhalle, doch fand dieser Vorschlag nicht den Beifall der Versammlung. Es wurde beschlossen, die Vorlage an den Magistrat zurückzugeben und zu ersuchen, einen anderen Platz auszuwählen. Der Magistrat hat sich nun für den Schulhof der Volksschule entschieden, wo bereits der Turnunterricht für die Mädchen der Volksschule stattfindet. Herr Stadtv. Dr. Nimann befürwortet die Genehmigung des Magistratsantrages, da die Einführung des Turnunterrichts in der höheren Mädchenschule als eine Nothwendigkeit anerkannt sei. Herr Stadtverordneter Leuchtenberger ersucht, den Antrag abzulehnen, da die Einführung des Turnunterrichts noch in diesem Sommer sich kaum lohnen dürfte. In kurzer Zeit beginnen die Ferien, welche bis in den August hinein dauern und dann werde kaum noch viel geturnt werden. Herr Bürgermeister Bogt erklärt, daß auch in der Schuldeputation die Frage über den Beginn des Unterrichts noch in diesem Jahre erörtert und die Einführung als sehr wünschenswerth bezeichnet worden sei. Herr Stadtv. Schwahn befürwortet dringend die Genehmigung der Vorlage. Herr Stadtv. Dr. Sachs ist auch dafür, daß in diesem Jahre vom Turnen in der höheren Mädchenschule noch Abstand genommen werde. Die Anschaffung der notwendigen Turngeräte erfordert wieder eine Ausgabe aus dem Dispositionsfonds, die nicht absolut notwendig ist. Herr Stadtv. Jungfer II bringt in Vorschlag, sich mit dem Männer-Turnverein betreffs einer Benützung der Turnhalle in der Bergstraße in Verbindung zu setzen. Herr Bürgermeister Bogt theilt mit, daß auf eine frühere diesbezügliche Anfrage beim Männer-Turnverein die Antwort eingegangen ist, daß die Turnhalle vollständig besetzt sei. In der ersten Verathung sei auch das Turnen in dieser Turnhalle in gesundheitlicher Beziehung nicht gut geheißen worden. Herr Stadtv. Dr. Nimann betont, daß die Einführung des Turnunterrichts in der höheren Mädchenschule ja bereits beschlossen worden sei und es jetzt sich nur um die Localfrage handeln könne. Redner bittet, dem Vorschlage des Magistrats zuzustimmen. Nachdem noch Herr Stadtv. Wiggerath für die Vorlage eingetreten war, wurde der Antrag angenommen. — Der Antrag des Magistrats: seinem Beschlusse, eine Summe von 200 M. für Reparaturen in Caserne II in den Etat für 1891/92 aus dem Grunde nachträglich aufzunehmen, weil bei Aufstellung des Etats für „Caserne“ aus Anlaß des Umbaus der Caserne I diese Position vergessen worden ist, zuzustimmen, fand debattelos die Genehmigung der Versammlung. Herr Stadtv. Wiggerath richtet hierbei die Bitte an den Magistrat, die Stadtverordneten so bald als möglich in den Besitz eines gedruckten Exemplars des Etats zu setzen. Herr Bürgermeister Bogt erwidert, daß diesem Wunsche in kürzester Zeit entsprochen werden wird. — Die Versammlung ertheilt ihre Genehmigung, daß der Witwe des im März d. J. verstorbenen Thierarztes und städtischen Fleischbeschauers Herrn Seiffert als Grabmonument die einmalige Remuneration von 37,50 M. aus Billigkeitsgründen gezahlt und der Betrag auf Titel V „Insgemein“ Position 4, „Sonstige Ausgaben des Schlachthofetats pro 1891/92, die mit 82 M. etatirt ist, veranschlagt werde. — Es wurden sodann noch einige nachträglich eingegangene Vorlagen zur Erledigung gebracht. Genehmigt wurde: die Verpachtung der Grasnutzung zweier Parzellen am Abgange beim Krankenhause nach dem Boker zu von 40 Ar Größe an Herrn Gasthofbesitzer Scholz zum Preise von 20 M., die Verpachtung der Grasnutzung an der neuen Bokerbrücke an Herrn Hausbesitzer Schiller zum Preise von 10,50 M., die Verpachtung der Grasnutzung auf dem van der Leeden'schen Grundstück an Herrn Gartenbesitzer Leupold für 15 M. und die Verpachtung von 16 Garten Acker- und Wiesenparzellen. — Der Pächter der Hausberg-Resauration a. t. o. n., Herr König, hat sich an den Magistrat mit dem Ersuchen gewendet, in die Räumlichkeiten der Restauration notwendigen Reparaturen ausführen zu lassen. Der vom Vauamt angefertigte Kostenaufschlag belief sich auf 1400 Mark. Laut Beschluß des Magistrats und der Baudeputation wurde von der Aufstellung eines Mustipavillons, welcher auf 500 M. veranschlagt war, Abstand genommen, so daß noch eine Nachbewilligung von 636 M. erforderlich ist. Die Versammlung bewilligte diese Summe. — Als Schiedsmann für den 2. Bezirk wurde Herr Kaufmann Mohrenberg, dessen Wahlperiode abgelaufen war, wiedergewählt. Um 6 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Sonntag, den 28. Juni 1891.

Abonnements-Einladung.

Für das 3. Quartal laden wir hierdurch zu zahlreichem Abonnement auf die

b. Sagan, 25. Juni. Bei dem gestrigen, von wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag begleiteten Gewitter traf ein Blitzstrahl das dem Häusler Schubert in Dittersbach gehörige Wohnhaus und entzündete das Dachwerk. Das Feuer konnte glücklicherweise im Entstehen gelöscht werden. Der Blitz hatte seinen Weg am Schornstein entlang nach der Erde genommen. Die in der Wohnstube anwesenden Per-

Für die Leutseligkeit der Kaiserin wird aus Halle ein neuer Beweis mitgeteilt. Der dort wohnende Salzstedenmeister August Köppchen hatte die Kaiserin gebeten, die Patheinstelle bei der Taufe eines Zwillingspaars, seiner 6. und 7. Tochter, zu übernehmen. Darauf ging dem Wittstetter aus dem Cabinet der Kaiserin folgendes Schreiben zu: „Berlin, 13. Juni 1891. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin befolgen die Regel, Patheinstelle nur bei persönlicher Bekanntschaft mit den Eltern der Täuflinge zu übernehmen und bedauern daher, Ihrem Wunsche nicht willfahren zu können. Dagegen haben Ihre Majestät das heilsame Geschenk von 40 Pfl. mit Täuflinge Allerhöchstdiät zu be-
lassen Ihre Majestät Ihnen zwei Zwillingspaare zugehen. Freiberger stellen zwei recht ansehnliche Kinderwäse.“

es Stück haben die Schweizer Pfaffen von Mönchenstein geleistet: wurde dem Publikum gestattet, die Folge davon ist gewesen, den Aufräumungsarbeiten fertig erunglückten konnten gegen Zah- werden. — Die Liste der Ver- lebte. Alle übrigen Personen den. Die Zahl der Todten be-

er Sammlung in Darmstadt te Episode. Herr Stöder sprach Einst war deutsche Treue, deutsche Gastfreundschaft, deutsches Gemüthsleben! Wie geht durch das deutsche schen, zerlegender Geist, der alle er, alles Althergebrachte befristet, ist war, Altar und Thron, unter- ist für das Mein und Dein er- fter Geist, meine Freunde? — ruft die Stimme eines guten den Juden, meine Herr Stöder. ieg eines Luftballons. Luftballons in Petersburg erhob is vier Arbeiter mit sich, die sich m. In einer Höhe von etwa Ballon und die vier Unglücklichen t zerstreuten Obletern liegen

3 Stück im Böhmerntunnel in der ar Donnerstag Abend 1 Uhr von ch Basel zu begeben. Im Böh- hen Ausgang, wurde die Maschine t. Der Zug fuhr nach Bannern

sprechen, daß ich te mit einer Silbe Abend hier zutrug, Werken Sie sich, sich nicht nutzlosen n.“

schloß sie wieder

ete sie, die Fremde Erregung gab sie gen und Geräusch ette in so nervöser illen Corridor einen

athemlos vor Ent- draußen spöttisches

die Thür, und sei miß zu verbergen,”

tte der Fremden im , daß diese Schritte durch die künftigen

htung zu entfernen, Räume lagen.

ür mußte sie ihren Thür, durch welche zutehren versuchen, den Glockenzug in den Lärm herbeizu- ben.

wartete, so erschien Hund, welcher den d zu theilen schien, det hielt, streckte sich ihm jetzt seine all-



Freiherr v. Berlepsch.

Der neue preussische Handels- und Gewerbeminister gehört seit 1884 dem Staatsrathe an. Er ist am 30. März 1843 geboren. Schon in seiner Stellung als Landrath in Rattowitz in Oberschlesien hatte er Gelegenheit, Industrie und Arbeiterverhältnisse kennen zu lernen. Sodann wurde er Staatsminister des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen, 1881 Vicepräsident der Regierung in Koblenz, 1883 zum Präsidenten der Regierung in Düsseldorf berufen, hat er sich um die Beilegung der großen Arbeitseinstellung der rheinisch-westfälischen Bergarbeiter verdient gemacht. Seine Sachkenntnis, Besonnenheit und Mäßigung machten ihn in hervorragendem Maße befähigt zur Regelung schwieriger Arbeiterfragen. Fürst Bismarck wußte wohl was er that, als er zu seiner Entlastung den Freiherrn v. Berlepsch zum Handelsminister in Vorschlag brachte. Auch unter dem Nachfolger des Fürsten Bismarck, dem Reichkanzler v. Caprivi war v. Berlepsch in Verbindung mit dem Minister v. Bütticher in hervorragender Weise auf sozialem Gebiete thätig. Die Ausföhrung und Vervollkommnung der großen Arbeiterversicherungs-Gesetze ist seine unablässige Sorge. Die Arbeiter-schutz-Gesetzgebung ist unter ihm durch eine Reihe von Zusätzen zu der früheren Gewerbeordnung und durch einschneidende Veränderungen dieser zu einem vorläufigen Abschlusse gebracht worden. Ihm ist es zu verdanken, daß die bisherige Zahl der Fabrikinspektoren von 20 demnächst auf 163 steigen wird. Seine erfolgreiche Thätigkeit hat den reißenden Strom der socialdemokratischen Bewegung in ein ruhigeres Bett geleitet. Die meisten berechtigten Forderungen des früheren socialdemokratischen Programms sind durch Gewährung des allgemeinen Stimmrechts, der Vereinsfreiheit, der Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung, sowie der Gewerbenovelle befriedigt worden. So kann unser Handels und Gewerbeminister hoffen, daß der besser gesinnte Theil der socialdemokratischen Partei in die Bahn gesetzlicher Ordnung zurückkehren und die Pläne der social-



Freiherr v. Berlepsch.

demokratischen Führer als undurchführbare und nichtige Wahngelüste verworfen wird. Wohl weiß der Minister, daß der Weg zum vollen socialen Frieden ein sehr weiter und dornicht ist. Daher erinnert er in seinen öffentlichen Reden auch stets daran, das Staat und Kirche, Schule und Haus, Arbeitgeber und Arbeitnehmer einträchtiglich und mit aller Kraft an der Besserung unserer Verhältnisse arbeiten müssen. In den letzten Waiitagen wohnte er dem Socialistisch-socialen Kongresse zu Berlin an und förderte dessen Bestreben, durch sittlich-religiöse Volkserneuerung die Versöhnung der sich heute schroff gegenüberstehenden Parteien anzubahnen. Möge dem Handels- und Gewerbeminister v. Berlepsch eine lange und gesegnete Amtsdauer beschieden sein und unter ihm Handel und Gewerbe blühen!

Elektrisches Haus.

Auf der Weltausstellung in Chicago soll auch ein elektrisches Haus errichtet werden, das folgende Einrichtungen aufweisen wird: Die Hausglocke wird elektrisch geläutet, die Lichter in allen Räumen werden von einem bestimmten Punkte, sowie von der Thüre eines jeden Zimmers kontrolliert. Eine Alarmlöcke gegen Einbrecher wird die

Familie im Schlafe schützen und bei unbefugtem Eindringen eines Menschen wird an der betreffenden Stelle sich ein Licht entzünden. Die Räume werden elektrisch erwärmt, ventilirt und durch Fächer abgekühlt; gekocht wird nur mit Hilfe der Elektrizität ganz oben im Hause, die Speisen werden durch einen elektrischen Apparat heruntergelassen und die Teller mit einem elektrischen Reinwascher gereinigt, „mit welchem ein Kind 10000 Teller an einem Tage reinigen kann.“ Dasselbe gilt natürlich auch von dem Reinigen der Messer, Desfiter u. s. w. Der Klebricht wird durch einen elektrischen Zug fortgeschafft. Der Hausherr hat in seinem Geschäftszimmer ein Telephon und einen Schreibtelegraphen zur Verfügung, ebenso einen tragbaren Phonographen. Im Empfangszimmer befindet sich ein musikalischer Telegraph und Phonograph.

dem Laster der Spielsucht entgegenzutreten, so haben sie hierzu die denkbar beste Gelegenheit in ihrer allernächsten Nähe: Sie brauchen nur gegen die Förderung der Spielsucht durch die Börse anzukämpfen. Bei diesem Feldzuge — das versprechen wir dem „moralischen“ Freisinn — helfen wir ihm mit allen Kräften.

— Aus Deutsch-Ostafrika wird Berliner Zeitungen berichtet: „Der Kühle, früher Beamter der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft, wird sich jetzt an der Küste selbständig etablieren. Kaufleute haben wir immer noch nicht genug; in Linde, Kilwa, Bagamoje, Tanga, Pangani ist noch viel Platz. Aber, was wir hauptsächlich jetzt brauchen, sind Landwirthe, junge, tüchtige Leute mit etwas Geld. Jeder, der in Ostafrika pflanzt, und den Boden zur Entwicklung der Koloni die in Versammlungen in Reden halten, als alle Blicke erscheinen. Arbeiten, sparen das muß die Lösung des Pangani-Flusse sind noch mit steinernen Wohnhäusern. Ich rührt sich der deutsche U nachst etwas mehr, als die Auslieferung der f. J. der Expedition von den Engländern an den Reichskommissar Dr. Es sind 450 noch sehr gute Gewehre in 15 Kisten, we vom Admiral Fremantle biden zurückgeschickt wurden. dazu liegen in dem kaiserlichen es-Salaam.

— Die Wiener Z sich erheblich mehr, als die dem Besuche des englischen Fräuleins. Solche Neußerlichkeiten aber das Glück der Völker. Das ministerielle Wiener nun sogar einen enthusiastischen es auf die zahlreichen Fälle Engländer und Oesterreicher haben im Dienste gemeinsam Wie England, keine auch Balkanpolitik kein anderes, erhaltung der friedlichen Familien Verträge, die Förderung Entwicklung aller Orientstaaten aller Wirren. In diesen Land naturgemäß auch mit Macht nur diesem Friedens Besuch der britischen Flotte des Kaisers Franz Joseph o dazu beitragen können, die doch besiegelte Freundschaft wußtsein der Welt zu bringen, standenen Sympathieen zwilands und Oesterreich-Ungar

— Ein Unfall des Luxemburg. Aus der berichtet: „Als der Großh nach Schloß Welferdingen. Gefährt bei der Welferdinge einer Frau gelenkten Bauerliche Equipage brach zusammen, welcher unverletzt geblieben zu Fuß fort.“

— Der russischen und nach gelungen, der grundbesitz in Südwest-Ruß. Die Besitzungen sind me um auf den einzelnen Stel bei der notorischen Trägheit völkerung hat dies Bestreben Erfolg bisher gehabt.

— Die diesjährig fischen Marine-Neubau Anfang genommen, im Sar zeuge der verschiedensten So Anfang ist freilich nicht der schon zwei Kessel-Explosionen und einen Zusammenstoß gegeben. Wenn's so weite aus den Reparaturen gar Der Deputiertenkammer sind i reits angekündigten Arbeitte zugegangen. Es heißt dani

nicht den Anspruch, mit dem Entwurf eine vollständige Lösung der socialen Frage zu bieten. Indem sie aber mittels wirklicher Vortheile, die sie bietet, den Sinn für Sparsamkeit in Arbeiterkreisen fördere, glaube sie ansehnliche Fortschritte zu bewirken. Der Staatsbeitrag zur Versicherung wird anfänglich drei Millionen Gros. betragen und später auf 90 Millionen steigen.

— Ein neues Räuberstückchen meldet die „Agence de Constantinople“ aus Brusse (Klein-Asien). Sie telegraphirt nämlich, daß bei dem eine Stunde entfernt gelegenen Orte Odunluk zwei Notable aus Brusse von Räubern aufgegriffen und weggeführt worden sind. Die Gendarmerie hat die Verfolgung der Räuber aufgenommen.

Die Entscheidung.

„Was haben die Weiber hier zu suchen, wenn wir Männer einmal ein ernstes Wort mit einander reden wollen?“ schreit der rothe Jakob mit heiserer Stimme und legt die Hand dem jüngeren Kameraden auf den Arm, mit der Rechten nach dem Wirthshause zeigend, an dessen Thür große Zettel eine Volksversammlung anzeigen. „Schickt die Frau nach Hause, Joseph Arndt,“ fährt er fort, „du gehst heute in die Volks-

versamm- lung, damit wir voll- zählig sind und über Arbeits- einstellung berathen können.“

Aber Joseph stemmte sich fest entgegen. „Laß mich überlegen,“ sagt er. „Kann ich nicht machen, was ich will?“

Warum sollen wir denn alle gerade so wollen, wie du willst?“ Die junge Frau aber benutzte den Augenblick, wo sie ihren Mann mit sich kämpfen sieht, und flüstert ihm zu: „Joseph, es ist diese Woche das dritte Mal! Am Montag und am Mittwoch bist du schon in der Versammlung gewesen, und du weißt, was dabei raus gekommen ist! Ich habe kein Wort gesagt, aber heute komm mit! Sieh wie die Emmy sich freut, dich wiederzusehen — den ganzen Tag bist du fort auf Arbeit, den Samstag Abend könntest du wohl bei uns bleiben!“

Der junge Arbeiter wirft einen Blick auf das blondlockige Kind auf dem Arm seiner Frau — hinter ihm steht der Herr aus der Stadt, der die Versammlung einberufen hat und heut Abend eine Rede halten wird, sein

sei Jedermann bekannt und Jedermann weiß, daß Abfälle dringend noth thut. Das Material sei aus dem städtischen Steinbrüche entnommen, dessen Pächter die Abnahme forderte. Herr Stadtv. Dr. Sachs stimmt den Ausführungen seines Vorredners zu, daß der gegenwärtige Zustand der Wilhelmstraße geradezu jammervoll sei. Er selbst fabre dieselbe nicht mehr um Pferd und Wagen nicht zu beschädigen. Er füge sich dem sachverständigen Urtheile des Herrn Daurath Schliebs, von anderer Seite sei ihm gegenüber jedoch erklärt worden, daß das bei der Verbesserung der Zapfenstraße zur Verwendungs kommende Steinmaterial besser sei, als das bei der Wilhelmstraße. Herr Stadtv. Nöggerath giebt seiner Meinung hin Ausdruck, daß gerade diese Vertheilung des Materials gut zu heißen sei. Bei der Wilhelmstraße ist Pflasterung vorgesehen und wenn diese ausgeführt wird, so muß die Straße aufgerissen und das Chaussierungsmaterial entfernt werden. Herr Stadtv. Ludwig bezeichnet jede Ausgabe für die Wilhelmstraße für unnütz, wenn diese nicht die Pflasterung bezweckt. Der Magistratsantrag erhielt darauf die Zustimmung der Ver-

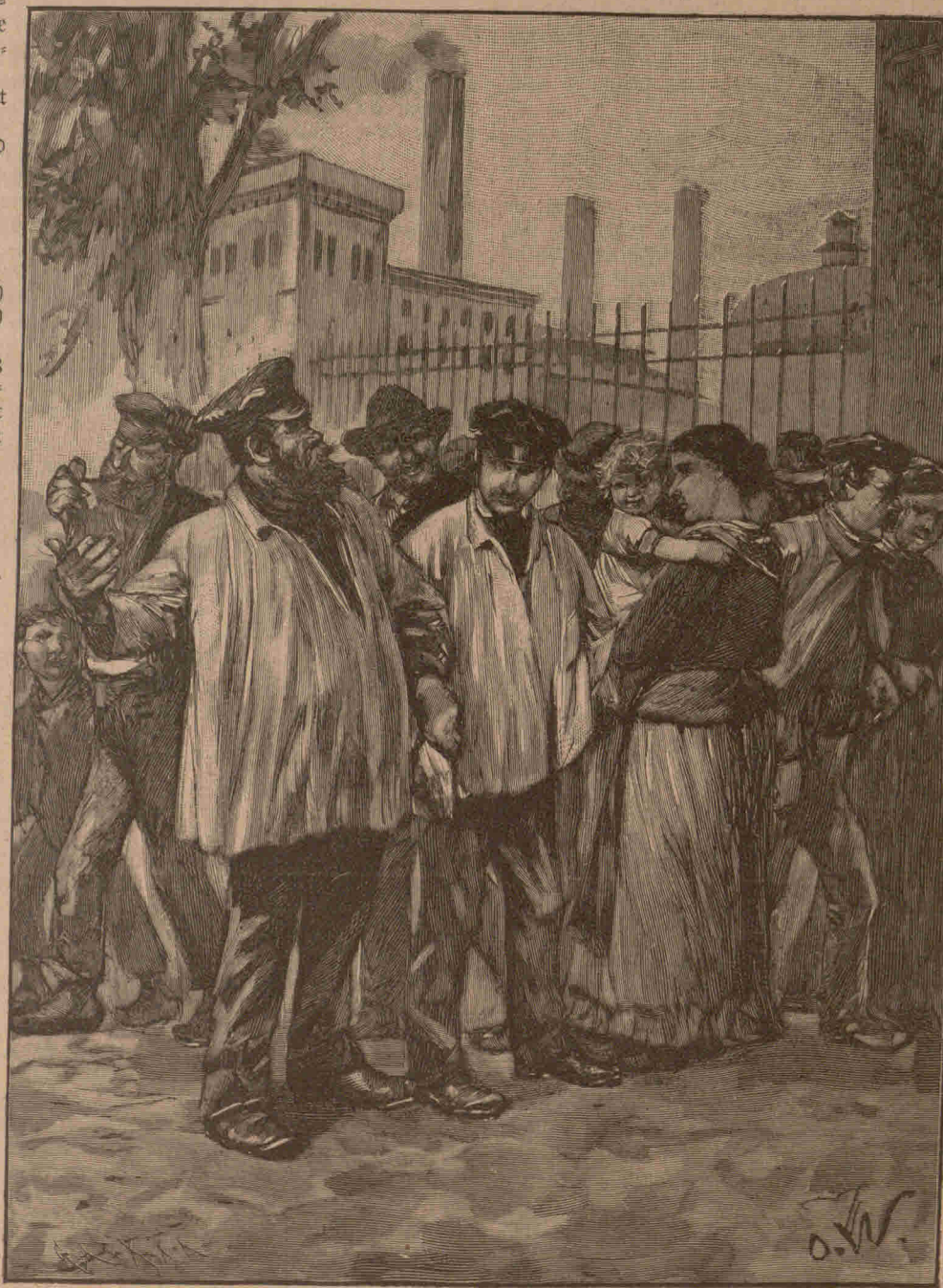
Gesicht hat einen lauernden, höhnischen Ausdruck. „Bin doch neugierig, junger Mann,“ flüstert er ihm zu, „wer Herr im Hause ist bei euch?“ ob die junge Frau auch eben so unter'm Pantoffel hat, wie drüben den Witte seine Alte, sie schleppt ihn richtig ab, und er muß kuscheln! Ein schallendes Gelächter folgt. Da reißt Joseph sich kräftig los von der Hand, die seinen Arm hält. „Das will ich euch zeigen, wer Herr ist,“ ruft er aus und

nimmt mit rajchem Griff das Kind auf den Arm, daß sich erschrocken an ihn schmiegt. „Hier ist der Wochenlohn, Frau, schnell lauf nach Hause und koch uns eingutes Abendbrod. Ich komme mit Emmy nach. Nicht weil die Frau an mir rumbettelt, sondern ganz aus freien Stücken gehe ich nach Hause heute Abend. Ich denke, das kann jeder halten wie er will. Wünsche euch recht viel Vergnügen.“ Eine halbe Stunde später sitzt der junge Mann mit Frau und Kind beim gemütlichen Abendessen im sauberen Stübchen daheim. Ueber die Straße herüber tönt auten Singen und Schreien

aus dem Wirthshause. Joseph sieht nicht aus, als ob er bedauerte, nicht dabei zu sein!

Ein Ekhünstler.

Ein „Ekhünstler“ ist die neueste Berühmtheit in Berlin. Auf jedem Jahrmarkt konnte man früher neben dem „Degenklucker“ auch den „Feuerfresser“ und „Glasfresser“ bewundern. Diese Art Leute waren in den letzten Jahren



Die Entscheidung.

Sonntag, den 28. Juni 1891.

Abonnements-Einladung.

Für das 3. Quartal laden wir hierdurch zu zahlreichem Abonnement auf die

„Post a. d. Riesengebirge“ freundlichst ein.

Die „Post aus dem Riesengebirge“ kostet bei täglichem Erscheinen, mit täglicher Roman-Beilage und achtfertigem illustrierten Sonntagsblatt vierteljährlich nur 1 Mark.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der kürzlich begonnene spannende Roman: „Die Tochter des Geldverleihers“ gratis nachgeliefert. Demnächst beginnt wieder ein hochinteressanter Originalroman: „Auf hohem Pferde“.

Inserate finden in der „Post“ und im „General-Anzeiger“ wirksamste Verbreitung bei billigster Berechnung.

Alle Postanstalten und Landbriefträger sowie die Expedition nehmen Bestellungen entgegen.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, den 27. Juni 1891.

* [Während der gegenwärtigen Blüthe der Kornblume] laufen bei vielen Landraths-

b. Sagan, 25. Juni. Bei dem gestrigen, von wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag begleiteten Gewitter traf ein Blitzstrahl das dem Häusler Schubert in Dittersbach gehörige Wohnhaus und entzündete das Dachwerk. Das Feuer konnte glücklicherweise im Entstehen gelöscht werden. Der Blitz hatte seinen Weg am Schornstein entlang nach der Erde genommen. Die in der Wohnstube anwesenden Personen wurden zwar betäubt, kamen aber mit dem Schrecken davon. Am Haideberge wurden vier starke Pappeln vom Sturm umgebrochen. — Vom Tode des Ertrinkens wurde durch einen hiesigen Herrn ein fünfjähriger Knabe in Jeschendorf gerettet.

* Primkenau, 24. Juni. Der herzogliche Hofrath und General-Direktor Herr Suren hier selbst macht Folgendes bekannt: 900 Mark Belohnung! Nachdem die Ehre einer ganzen Anzahl herzoglicher Beamter durch eine Reihe anonymer Briefe beleidigt worden ist, muß es der Gesamtheit derselben daran liegen, daß der oder die Verfasser dieser Briefe nach Möglichkeit entdeckt und gerichtlich bestraft werden. Ist doch jeder Einzelne und die Gesamtheit schutzlos gegen diese Gemeinheit und Niederträchtigkeit der im Dunkel bleibenden verabscheuungswürdigen Kreaturen, von denen sie mit Schmutz beworfen werden, ohne sich im Mindesten wehren und verteidigen zu können. Demjenigen, welcher den oder die Verfasser genannter Briefe so namhaft macht, daß sie gerichtlich bestraft werden können, wird von der Hofverwaltung 300 Mk. und von den herzoglichen Beamten ein Belohnung von 600 Mark zugesichert.

C. Bunzlau, 24. Juni. Bei dem Polizei-inspector Zühlke, welcher erst seit einigen Jahren hier im Amte ist, zeigten sich in letzter Zeit Anzeichen von Geistesstörung, so daß seine vorläufige Ueberführung in das städtische Krankenhaus erfolgen mußte.

= Rothenburg O.-L., 25. Juni. Während des gestrigen starken Gewitters war die Robinson-

Für die Leutseligkeit der Kaiserin wird aus Halle ein neuer Beweis mitgetheilt. Der dort wohnende Salz-siedemeister August Köppchen hatte die Kaiserin gebeten, die Patenstelle bei der Taufe eines Zwillingspaares, seiner 6. und 7. Tochter, zu übernehmen. Darauf ging dem Wittsteller aus dem Cabinet der Kaiserin folgendes Schreiben zu: „Berlin, 13. Juni 1891. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin befolgen die Regel, Patenstelle nur bei persönlicher Bekanntschaft mit den Eltern der Täuflinge zu übernehmen und bedauern daher, Ihrem Wunsche nicht willfahren zu können. Dagegen haben ihre Majestät das beifolgende Geschenk von 40 Mk. mit den besten Wünschen für die Täuflinge Allerhöchstdiät zu bestimmen geruht. Außerdem lassen Ihre Majestät Ihnen zwei Pakete Kinderachen für das Zwillingspaar zugehen. Freiherr v. d. Red.“ Die zwei Pakete stellen zwei recht ansehnliche Kisten dar und enthalten meist Kinderwäsche.

Ein kaum glaubliches Stüd haben die Schweizer Behörden nach dem Eisenbahnunfall von Münchenstein geleistet. Gegen Zahlung von Entree wurde dem Publikum gestattet, die Unglücksstätte zu besichtigen. Die Folge davon ist gewesen, daß man heute noch nicht mit den Aufräumarbeiten fertig ist. Selbst die Leichen der Verunglückten konnten gegen Zahlung dieses Entrees besichtigt werden. — Die Liste der Vermissten ist bis auf 3 Namen erledigt. Alle übrigen Personen haben sich als lebend angemeldet. Die Zahl der Todten beträgt also 68.

Bei einer Stöckerversammlung in Darmstadt ereignete sich folgende amüsante Episode. Herr Stöcker sprach von dem veränderten Zeitgeist. Einst war deutsche Treue, deutsche Dieberei, Ehrlichkeit, Gewissenhaftigkeit, deutsches Gemüthsleben kein leerer Schall! Und jetzt! Wie geht durch das deutsche Volk ein unzufriedener, häßlicher, zerlegender Geist, der alle harmlose Lebensfreude vernichtet, alles Althergebrachte bekrittelt, Alles was dem Volke sonst heilig war, Altar und Thron, untergräbt, ja selbst das Rechtsgesühl für das Mein und Dein erschüttert! Woher kommt dieser Geist, meine Freunde? — Pause. — „Von der Preiße“ ruft die Stimme eines guten Hessen-Darmstädters. — Von den Juden, meinte Herr Stöcker.

Unfall beim Aufstieg eines Luftballons. Bei der Füllung eines großen Luftballons in Petersburg erhob sich der letztere vorzeitig und riß vier Arbeiter mit sich, die sich im Tafelewerk verstrickt hatten. In einer Höhe von etwa zwanzig Klaftern platzte der Ballon und die vier Unglücklichen stürzten zu Boden, wo sie mit zerhackten Gliedern liegen blieben.

Ein Eisenbahnunglück im Bözbergtunnel in der Schweiz. Ein Personenzug war Donnerstag Abend 6 Uhr von Brugg abgefahren, um sich nach Basel zu begeben. Im Bözbergtunnel, 500 m vom südlichen Ausgang, wurde die Maschine

— 83 —

Rutscher schlug mit der Peitsche nach mir, als ich ihn bat, mir einen Sitz neben sich zu gestatten, es war so kalt, so finster und so regnerisch.“

Sie schauerte zusammen und kauerte sich wieder zum Feuer nieder.

„Sein Herr drückte das Gesicht an das Wagenfenster, um nachzusehen, was den kurzen Aufenthalt veranlaßte. Ich erkannte ihn und er erkannte mich, denn er prallte plötzlich zurück und befahl dem Rutscher weiter zu fahren, und ich lachte, ich konnte nicht umhin, zu lachen, als ich in Kälte und Regen am Wege stand und er so warm und behaglich in seinem sammetgepolsterten Wagen saß. Ja, ich lachte! Er sah mich lachen und sein Gesicht wurde bleicher und bleicher, während meine Wangen erglühten.“ „Sagten Sie mir, wo Ihr Gatte sich befindet?“ fragte die Fremde, sich plötzlich wieder Gabriele zurecht, die trotz ihres Entsetzens und ihrer Verlegenheit den Nachdruck bemerkte, mit dem die Alte das Wort „Gatte“ aussprach.

„Ich sagte Ihnen, daß ich es nicht weiß,“ antwortete sie, „ich würde es Ihnen sehr gern mittheilen, wenn es mir bekannt wäre.“

„Und erst seit wenigen Monaten verheirathet!“ wiederholte die Fremde von Neuem.

Sie entfernte sich vom Ramin und näherte sich der Thür, die in den Flur führte. Gabriele, in der sich jetzt wieder einiges Mißtrauen gegen die Fremde regte, trat an den Glockenzug, aber ehe sie ihn berührte, war die Fremde an ihrer Seite.

„Klingeln Sie auf Ihre Gefahr!“ murmelte sie ingrimmig.

„Ich sage Ihnen, daß ich meinen Weg in diesem Hause allein finde und keinen Diener nöthig habe, mich dorthin zu führen, wohin ich will. Klingeln Sie, wenn Sie es wagen! Berühren Sie nur diesen Knopf, und trotz der Anwesenheit Ihres großen Hundes strecke ich Sie tod zu meinen Füßen nieder!“

Diese, mit der tödtlichen Entschlossenheit einer Irren, ausgesprochenen Worte verfehlten ihre Wirkung nicht. Gabriele sank rathlos in den Sessel, den sie der alten Frau schon zweimal vergebens angeboten hatte, während diese drohend vor ihr stehen blieb.

„Sie sollen weder klingeln, noch darüber sprechen, daß ich hier gewesen bin,“ fuhr sie fort. „Wenn Sie mit einer Silbe etwas von dem verrathen, was sich heute Abend hier zutrug, werde ich Mittel finden, Sie zu bestrafen. Merken Sie sich, was ich Ihnen hiermit anempfehle, wenn Sie sich nicht nutzlosen Verdruß und bitteren Kummer zuziehen wollen.“

Sie öffnete die Thür, ging hinaus, und schloß sie wieder hinter sich.

Gabriele schob den Riegel vor, als fürchtete sie, die Fremde könnte noch einmal zurückkehren. In ihrer Erregung gab sie sich keine Mühe, ihre Bewegungen zu verbergen und Geräusch zu vermeiden, sondern legte die Sicherheitskette in so nervöser Hast vor, daß sie laut klirrte, und in dem stillen Corridor einen dröhnenden Widerhall verursachte.

Gabrieles Blut erstarrte, als sie noch athemlos vor Entsetzen, vor der verschlossenen Thür stehend, von draußen spöttisches Lachen vernahm.

„Verschließe und verriegele nur immer die Thür, und sei immer hübsch darauf bedacht, Dein Geheimniß zu verbergen,“ höhnte die Stimme.

Gabriele lauschte angstvoll, bis die Schritte der Fremden im Flur verhallt waren. Sie hatte das Gefühl, daß diese Schritte bestimmt waren, noch lauter und dröhnender durch die künftigen Jahre ihres Lebens wiederzuhallen.

Die Schritte schienen sich nach jener Richtung zu entfernen, in welcher die von ihrem Gatten bewohnten Räume lagen.

In der Furcht, die Irrsinnige, denn dafür mußte sie ihren seltsamen Gast halten, würde durch dieselbe Thür, durch welche sie den Zutritt zu ihr erlangt hatte, wiederzukehren versuchen, beschloß sie, für diesen Fall mit aller Kraft den Glockenzug in Bewegung zu setzen, die Dienerschaft durch den Lärm herbeizurufen und ihnen den Eindringling zu übergeben.

Aber, obgleich sie Stunde um Stunde wartete, so erschien doch ihr Quälgeist nicht wieder. Selbst der Hund, welcher den Entschluß seiner Gebieterin zu verstehen und zu theilen schien, und den Blick unablässig der Thür zugewendet hielt, streckte sich endlich vor dem Ramin nieder, vor dem ihm jetzt seine all-

dem Laster der Spielsucht entgegenzutreten, so haben sie hierzu die denkbar beste Gelegenheit in ihrer allernächsten Nähe: Sie brauchen nur gegen die Förderung der Spielsucht durch die Börse anzukämpfen. Bei diesem Feldzuge — das versprechen wir dem „moralischen“ Freisinn — helfen wir ihm mit allen Kräften.

— Aus Deutsch-Ostafrika wird Berliner Zeitungen berichtet: „Der Njale, früher Beamter der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft, wird sich jetzt an der Küste selbständig etablieren. Kaufleute haben wir immer noch nicht genug; in Uinde, Kilwa, Bagamoje, Tanga, Pangani ist noch viel Platz. Aber, was wir hauptsächlich jetzt brauchen, sind Landwirthe, junge, tüchtige Leute mit etwas Geld. Jeder, der in Ostafrika pflanzt, und den Boden bei zur Entwicklung der Kolonie in Versammlungen in 5 Reden halten, als alle Bied erscheinen. Arbeiten, sparen das muß die Lösung des Pangani-Flusses sind noch mit steinernen Wohnhäusern sich rührt sich der deutsche U nächst etwas mehr, als die Auslieferung der s. Z. der Expedition von den Engländern an den Reichskommissar Dr. Es sind 450 noch sehr gute Gewehre in 15 Kisten, welche vom Admiral Fremantle nach Uden zurückgeschickt wurden. dazu liegen in dem kaiserlichen es-Salaam.

— Die Wiener Zeitschrift erhebt sich mehr, als die dem Besuche des englischen Fürsten. Solche Neußerlichkeiten aber das Glück der Völker! Das ministerielle Wiener nun sogar einen enthusiastischen es auf die zahlreichen Fälle Engländer und Oesterreicher haben im Dienste gemeinsam

nicht den Anspruch, mit dem Entwurf eine vollständige Lösung der socialen Frage zu bieten. Indem sie aber mittels wirklicher Vortheile, die sie bietet, den Sinn für Sparsamkeit in Arbeiterkreisen fördere, glaube sie ansehnliche Fortschritte zu bewirken. Der Staatsbeitrag zur Versicherung wird anfänglich drei Millionen Frs. betragen und später auf 90 Millionen steigen.

— Ein neues Räuberstückchen meldet die „Agence de Constantinople“ aus Brüssel (Klein-Asien). Sie telegraphirt nämlich, daß bei dem eine Stunde entfernt gelegenen Orte Obunluk zwei Notable aus Brüssel von Räubern aufgegriffen und weggeführt worden sind. Die Gendarmerie hat die Verfolgung der Räuber aufgenommen.

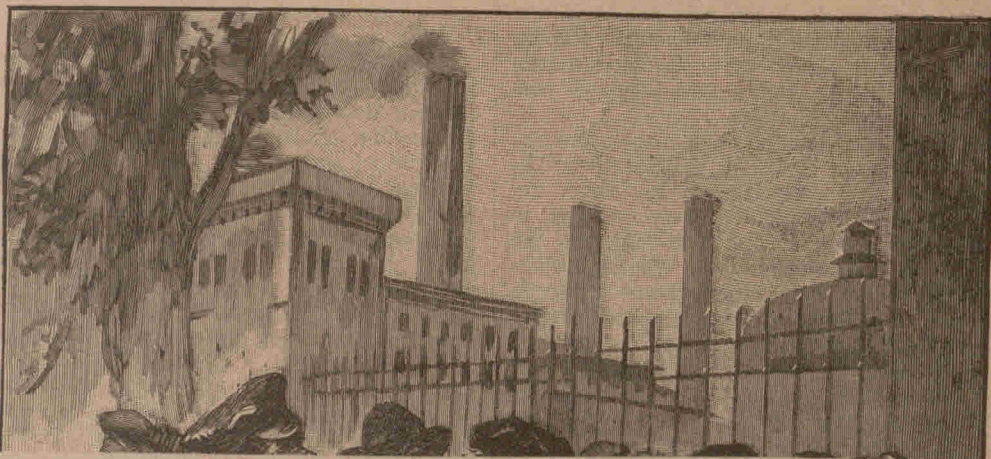
sei Jedermann bekannt und Jedermann weiß, daß Abfälle bringend noth thut. Das Material sei aus dem städtischen Steinbrüche entnommen, dessen Pächter die Abnahme forderte. Herr Stadtv. Dr. Sachs stimmt den Ausführungen seines Vorredners zu, daß der gegenwärtige Zustand der Wilhelmstraße geradezu jammervoll sei. Er selbst fabre dieselbe nicht mehr um Pferd und Wagen nicht zu beschädigen. Er füge sich dem sachverständigen Urtheile des Herrn Daurath Schliebs, von anderer Seite sei ihm gegenüber jedoch erklärt worden, daß das bei der Verbesserung der Zapfenstraße zur Verwendungs kommende Steinmaterial besser sei, als das bei der Wilhelmstraße. Herr Stadtv. Nöggerath giebt seiner Meinung den Ausdruck, daß gerade diese Vertheilung des Materials gut zu heißen sei. Bei der Wilhelmstraße ist Pflasterung vorgesehen und wenn diese ausgeführt wird, so muß die Straße aufgerissen und das Chausseematerial entfernt werden. Herr Stadtv. Ludwig bezeichnet jede Ausgabe für die Wilhelmstraße für unnütz, wenn diese nicht die Pflasterung bezwecke. Der Magistratsantrag erhielt darauf die Zustimmung der Ver-

Die Entscheidung.

„Was haben die Weiber hier zu suchen, wenn wir Männer einmal ein ernstes Wort mit einander reden wollen?“ schreit der rotke Jakob mit heiserer Stimme und legt die Hand dem jüngeren Kameraden auf den Arm, mit der Rechten nach dem Wirthshause zeigend, an dessen Thür große Zettel eine Volksversammlung anzeigen. „Schickt die Frau nach Hause, Joseph Andt,“ fährt er fort, „duge-“

hört heute in die Volksversammlung, damit wir vollzählig sind und über Arbeits-einstellung berathen können.“

Aber Joseph stemmte sich fest entgegen. „Laß mich überlegen,“ jagt



Gesicht hat einen lauernden, höhnischen Ausdruck. „Bin doch neugierig, junger Mann,“ flüstert er ihm zu, „wer Herr im Hause ist bei euch? ob die junge Frau euch eben so unter'm Pantoffel hat, wie drüben den Witte seine Alte, sie schleppt ihn richtig ab, und er muß kuscheln!“ Ein schallendes Gelächter folgt. Da reißt Joseph sich kräftig los von der Hand, die seinen Arm hält. „Das will ich euch zeigen, wer Herr ist,“ ruft er aus und

nimmt mit raschem Griff das Kind auf den Arm, daß sich erschrocken an ihn schmiegt. „Hier ist der Wochenlohn, Frau, schnell lauf nach Hause und koch uns ein gutes Abendbrot. Ich komme mit Emmy

nächtliche Ruhestätte angewiesen war, als erwartete er keine fernere Störung mehr und überließ sich einem festen Schlaf.

Gabriele war zu aufgeregt, dem Beispiel des treuen Thieres zu folgen. Obgleich ihre Augenlider sich oft müde senkten, verließ sie ihren Platz vor dem Kaminfeuer, auf das sie frische Kohlen geworfen hatte, nicht, ehe der Morgen dämmerte.

In dem beruhigenden Licht des Tages glaubte sie anfangs, nur einen bösen Traum gehabt zu haben, aber als sie die Vorhänge an den Fenstern zurückschlug und auf den sturmzerzausten Garten niederschaut, erkannte sie auf dem feuchten Boden der Terrasse die Spuren von Frauenfüßen, und auf dem Teppich den Schmutz, den die nassen Kleider der Fremden zurückgelassen hatten.

Eine Stunde später kam der Diener, um im Kamin Feuer anzuzünden und Gabriele das Frühstück zu bringen.

„Hörten Sie gestern Nacht nicht einen gräßlichen Lärm vor dem Hause, gnädige Frau?“ fragte er.

„Lärm?“ wiederholte Gabriele ausweichend. „Was für ein Lärm?“

„O, als ob Jemand umherwanderte, und laut schwatzte und lachte, Nicolas behauptete zwar, das sei nur der Sturm gewesen, aber es giebt andere Leute im Hause, die eben so scharfe Ohren haben, wie Nicolas, und die versichern der Lärm rührte nicht vom Winde her, und Herr Herold macht heute ein so merkwürdiges Gesicht, daß zweifellos etwas geschehen sein muß. Ich denke, Sie wissen, gnädige Frau,“ fuhr der Diener nach kurzer Unterbrechung fort, während welcher er den Tisch zum Frühstück gedeckt hatte, „daß der gnädige Herr schon wieder verreist ist?“

„Bei seiner Vorliebe für das Reisen ist es nicht erstaunlich, wenn er sich unvermuthet dazu entschließt,“ erwiderte Gabriele mit so viel scheinbarem Interesse, als sie der Dienerschaft stets zeigte, wenn ihres Gatten erwähnt wurde.

„Aber diesmal reiste er wieder fort, nachdem er kaum angekommen war. Gestern Abend kehrte er nach Hause zurück und heute in aller Frühe war er längst schon wieder über alle Berge.“

„Ich kann es Ihnen wirklich nicht sagen, weiß ich es doch selber nicht.“

Die Alte lächelte ungläubig und schleuderte Gabrielens Arm zur Seite.

„Erst so kurze Zeit verheirathet und schon weiß sie nicht, wo ihr Gatte sein mag,“ höhnte sie.

Gabriele antwortete nicht, da sie an der Zurechnungsfähigkeit der Alten zu zweifeln begann und fürchtete, die Arme könnte einer benachbarten Irrenanstalt entsprungen sein und, von dem Schein des Kaminfeuers im Zimmer angelockt, Zutritt zu erlangen gesucht haben.

Diese Vermuthung beruhigte sie, statt ihre Angst zu erhöhen, denn sie fürchtete jene Unglücklichen nicht, die des theuersten Lebensgutes beraubt sind.

„Bitte, setzen Sie sich,“ wiederholte sie. „Vielleicht ist mein Gatte zu Hause, und wenn Sie ihn zu sprechen wünschen, will ich einem Diener klingeln, der Sie zu ihm führen kann.“

„Thun Sie das auf Ihre eigene Gefahr,“ rief die Alte, als Gabriele die Hand ausstreckte, den Knopf des electrischen Glockenzuges zu berühren. „Wenn Ruppert Sartorius in diesem Hause weilt, weiß ich ihn ohne die Beihilfe eines Dieners zu finden.“

Sie hielt inne, ihr Blick war zu Boden gesenkt, aber plötzlich erhob sie ihre Augen wieder zu Gabrielens Gesicht.

„Und Sie sind seine Frau, sagen Sie?“ stieß Sie hervor.

„Ja,“ entgegnete jetzt Gabriele, ohne, wie es sich ihr auf die Lippen drängte, ihr Bedauern über diese Thatsache hinzuzufügen.

„Seine Frau!“ murmelte die Alte kaum vernehmlich. „Seine Frau! Seine Frau!“

Die Worte schienen einen eigenen Zauber für sie zu besitzen, denn sie wiederholte noch oft, bald den Blick auf Gabriele richtend, bald ihn zu Boden senkend.

„Er ist nicht verreist,“ fuhr sie fort, wie mit sich selbst redend. „Er ist nicht verreist, er ist hier, denn hierher wiesen die Spuren, die ich von der Stadt aus verfolgte. Seine Wagenträder besprigten mich, als er an mir vorüberraffelte und sein

Sonntag, den 28. Juni 1891.

Abonnements-Einladung.

Für das 3. Quartal laden wir hierdurch zu zahlreichem Abonnement auf die

„Post a. d. Riesengebirge“ freundlichst ein.

Die „Post aus dem Riesengebirge“ kostet bei täglichem Erscheinen, mit täglicher Roman-Beilage und achtsseitigem illustrierten Sonntagsblatt vierteljährlich nur 1 Mark.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der kürzlich begonnene spannende Roman: „Die Tochter des Geldverleihers“ gratis nachgeliefert. Demnächst beginnt wieder ein hochinteressanter Original-Roman: „Auf hohem Pferde“.

Inserate finden in der „Post“ und im „General-Anzeiger“ wirksamste Verbreitung bei billigster Berechnung.

Alle Postanstalten und Landbriefträger sowie die Expedition nehmen Bestellungen entgegen.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 27. Juni 1891.

* [Während der gegenwärtigen Blüthe der Kornblume] laufen bei vielen Landraths-ämtern Klagen ein, daß in den Getreidefeldern seitens der Jugend, um sich in Besitz solcher Blumen zu setzen, vandalisch gehandelt wird. Die Gendarmen sind daher angewiesen, auf solche Uebeltäter ihr Augenmerk zu lenken, und stehen strenge Strafen auf diese frebelhafte Verwüstung fremden Eigenthums. Eltern werden mithin gut thun, wenn sie ihre Kinder darauf warnend aufmerksam machen.

* [Die Kartoffelnoth] nimmt in der Provinz Brandenburg täglich größere Ausdehnung an. In Spandau bezahlte man auf dem letzten Wochenmarkte bereits sieben Mark für den Centner, und dabei war die Frucht noch schwer erhältlich. Wie es scheint, ist der Nothstand bereits Gegenstand der Spekulation geworden, denn in voriger Woche erschien bei den Bauern der Spandauer Umgegend ein Großhändler, der den Leuten acht Mark für den Centner bot und sämtliche Kartoffeln aufkaufen wollte. In Frankfurt a. O. kam es zu einem Krawall. Eine Verkäuferin bot alte weiße Kartoffeln feil und verlangte den Preis von 60 Pf. für die Meße, 4 Liter, was 15 Mk. für 100 Kilogramm ausmachen würde. Die Forderung erregte einen Sturm von Unwillen bei den Käufern, es sammelte sich viel Volk um die Verkäuferin, welche die an sie gerichteten Redensarten mit — Schimpfworten auf die Frankfurter erwiderte. Da wurde plötzlich von einem Manne, der nicht ermittelt werden konnte, ihr Verkaufsforb umgestoßen und die Waare unter dem Gejohle der Umstehenden zerstreut und wohl auch zertreten. Ähnliches kam in Deutsch-Krone vor, wo anlässlich der hohen Kartoffelpreise — es wurden 5 Mk. für den Centner gefordert! — sich eine Anzahl Handwerkerfrauen auf den Verkäufer stürzten, der schleunigst Fersengeld gab und seinen Kartoffelvorrath vom Markte zurückzog.

○ Schweidnitz, 25. Juni. Während des gestrigen Gewitters traf ein Blitzstrahl das Wohnhaus des Stellenbesizers Thiel in Klein-Märzdorf. Der Blitz zündete nicht, richtete aber im ganzen Gebäude furchtbare Zerstörungen an. Sämmtliche im Hause befindlichen Personen waren betäubt zu Boden gefallen, erholten sich jedoch bald wieder und machten sich bei denselben weiter keine nachtheiligen Folgen für die Gesundheit bemerkbar.

b. Sagan, 25. Juni. Bei dem gestrigen, von wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag begleiteten Gewitter traf ein Blitzstrahl das dem Häusler Schubert in Dittersbach gehörige Wohnhaus und entzündete das Dachwerk. Das Feuer konnte glücklicherweise im Entstehen gelöst werden. Der Blitz hatte seinen Weg am Schornstein entlang nach der Erde genommen. Die in der Wohnstube anwesenden Personen wurden zwar betäubt, kamen aber mit dem Schrecken davon. Am Haideberge wurden vier starke Pappeln vom Sturm umgebrochen. — Vom Tode des Ertrinkens wurde durch einen hiesigen Herrn ein fünfjähriger Knabe in Jeschendorf gerettet.

* Primkenau, 24. Juni. Der herzogliche Hofrath und General-Direktor Herr Suren hieselbst macht Folgendes bekannt: 900 Mark Belohnung! Nachdem die Ehre einer ganzen Anzahl herzoglicher Beamter durch eine Reihe anonymen Briefe beleidigt worden ist, muß es der Gesamtheit derselben daran liegen, daß der oder die Verfasser dieser Briefe nach Möglichkeit entdeckt und gerichtlich bestraft werden. Ist doch jeder Einzelne und die Gesamtheit schutzlos gegen diese Gemeinheit und Niederträchtigkeit der im Dunkel bleibenden verabscheuungswürdigen Kreaturen, von denen sie mit Schmutz beworfen werden, ohne sich im Mindesten wehren und verteidigen zu können. Demjenigen, welcher den oder die Verfasser genannter Briefe so namhaft macht, daß sie gerichtlich bestraft werden können, wird von der Hofverwaltung 300 Mk. und von den herzoglichen Beamten ein Belohnung von 600 Mark zugesichert.

C. Bunzlau, 24. Juni. Bei dem Polizeinspector Zühlke, welcher erst seit einigen Jahren hier im Amte ist, zeigten sich in letzter Zeit Anzeichen von Geistesstörung, so daß seine vorläufige Ueberführung in das städtische Krankenhaus erfolgen mußte.

— Rothenburg D.-L., 25. Juni. Während des gestrigen starken Gewitters war die Gedingefrau Kiebling mit einer anderen Frau auf dem Wege nach dem Felde. Im nahen Gehege suchten die Frauen Schutz vor dem strömenden Regen, als ein Blitzstrahl herniederfuhr und die Frau Kiebling tödtete. Ihre Begleitung war nur betäubt worden; nachdem diese wieder zur Besinnung gekommen war, nahm sie zu ihrem Schrecken wahr, daß Frau Kiebling todt war.

* Neustadt D.-S., 25. Juni. Die Magd Nidel aus Zeisewitz wurde vorgestern vom Blitz erschlagen. Dieselbe kehrte vom Felde zurück und trug eine Senze auf der Schulter.

Bermischtes.

Der verstorbenen ehemalige Kriegsminister Bonifat v. Schellendorf ist trotz aller Schneidigkeit seines Auftretens doch stets ein herzensguter Mann gewesen. Er promenierte eines Tages in den Gängen des Berliner Thiergartens, als er einen Cabetten etwas am Boden suchen sah. Sofort fragte er den jungen Mann nach seinem Verlust, und dieser erwiderte, er habe von seiner Uhrkette ein Medaillon mit einer Locke seines verstorbenen Vaters verloren, an dem er ungemein hänge. Der General suchte nun selbst mit und fand auch das Medaillon. Der Cabett bedankte sich viele Male, aber der Junge wollte nun auch wissen, wie viel die Uhr sei. Der junge Mann gestand erröthend, er habe noch keine Uhr und die Kette nur so angelegt. Der General hieß den Cabetten mit sich gehen, betrat „Unter den Linden“ ein Uhrengeschäft und kaufte eine prächtige Uhr, die dem erstaunten und überraschten Cabetten mit den Worten übergebend: „Wer seine Eltern ehrt, ist Goldes werth.“

Italien ist ein gesegnetes Land, es blühen Orangen und Citronen, es blüht aber auch das Spitzbubenwesen in starker Ueppigkeit. Eben ist in Bari ein anderthalbhundert Mitglieder der Diebesbande Mala Vita der Prozeß gemacht, so ist schon wieder ein Geheimbund, der sich „Infame legge“ nennt, von solchen Biedermännern verhaftet worden. Etwa 50 Spitzbuben sind bereits hinter Schloß und Riegel, unter ihnen befinden sich die Honorationen verschiedener kleiner südtalischer Städte.

Ein Menschenfreund. Aus London wird geschrieben: Der bekannte Herr Maxim, welcher im Verein mit Herrn Nordenskiöld eines der gewaltigsten schnellfeuernden Geschütze erfunden hat, beschäftigt sich jetzt mit der Construction einer Flugmaschine, über welche er sich selbst folgendermaßen ausdrückt: „Wenn ich von der französischen Küste aus durch die Luft über den Canal hinweggehe und eine halbe Tonne Nitroglycerin auf irgend eine englische Stadt fallen lassen kann, vermag ich die Welt umzugestalten. Ich glaube, ich kann das fertig bringen, wenn ich lange genug lebe; sonst aber wird sich Niemand nach mir kommen, der das vervollkommenet, was ich unvollendet lasse.“

Für die Leutseligkeit der Kaiserin wird aus Halle ein neuer Beweis mitgetheilt. Der dort wohnende Salzstedenmeister August Köppchen hatte die Kaiserin gebeten, die Patheusche bei der Taufe eines Zwillingspaares, seiner 6. und 7. Tochter, zu übernehmen. Darauf ging dem Bittsteller aus dem Cabinet der Kaiserin folgendes Schreiben zu: „Berlin, 13. Juni 1891. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin befolgen die Regel, Patheusche nur bei persönlicher Bekanntschaft mit den Eltern der Täuflinge zu übernehmen und bedauern daher, Ihrem Wunsche nicht willfahren zu können. Dagegen haben ihre Majestät das befolgende Geschenk von 40 Mk. mit den besten Wünschen für die Täuflinge Allerhöchstdiät zu bestimmen geruht. Außerdem lassen Ihre Majestät Ihnen zwei Pakete Kinderjacken für das Zwillingspaar zugehen. Freiherr v. d. Red.“ Die zwei Pakete stellen zwei recht ansehnliche Ketten dar und enthalten meist Kinderwäsche.

Ein kaum glaubliches Stüd haben die Schweizer Behörden nach dem Eisenbahnunfall von Münchenstein geleistet: Gegen Zahlung von Entree wurde dem Publikum gestattet, die Unglücksstätte zu besichtigen. Die Folge davon ist gewesen, daß man heute noch nicht mit den Aufräumarbeiten fertig ist. Selbst die Leichen der Verunglückten konnten gegen Zahlung dieses Entrees besichtigt werden. — Die Liste der Vermissten ist bis auf 3 Namen erledigt. Alle übrigen Personen haben sich als lebend angefunken. Die Zahl der Todten beträgt also 68.

Bei einer Stöckerversammlung in Darmstadt ereignete sich folgende amüsante Episode. Herr Stöcker sprach von dem veränderten Zeitgeist. Einst war deutsche Treue, deutsche Biederkeit, Ehrlichkeit, Gewissenhaftigkeit, deutsches Gemüthsleben kein leerer Schall! Und jetzt! Wie geht durch das deutsche Volk ein unzufriedener, hämischer, zersetzender Geist, der alle harmlose Lebensfreude vernichtet, alles Altgebrachte bekrittelt, Alles was dem Volke sonst heilig war, Altar und Thron, untergräbt, ja selbst das Rechtsgesetz für das Mein und Dein erschüttert! Woher kommt dieser Geist, meine Freunde? — Pause. — „Von der Preiße“ ruft die Stimme eines guten Hessen-Darmstädters. — Von den Juden, meinte Herr Stöcker.

Unfall beim Aufstieg eines Luftballons. Bei der Füllung eines großen Luftballons in Petersburg erhob sich der letztere vorzeitig und riß vier Arbeiter mit sich, die sich im Taktwerk verstrickt hatten. In einer Höhe von etwa zwanzig Klaftern plagte der Ballon und die vier Unglücklichen stürzten zu Boden, wo sie mit zerstückelten Gliedern liegen blieben.

Ein Eisenbahnunglück im Bögertunnel in der Schweiz. Ein Personenzug war Donnerstags Abend 6 Uhr von Brugg abgefahren, um sich nach Basel zu begeben. Im Bögertunnel, 500 m vom südlichen Ausgang, wurde die Maschine defect und verurtheilte den Dienst. Der Zug fuhr nach längerem Stillstand rückwärts nach dem Ausgang des Tunnels zu. Inzwischen war von Brugg ein Güterzug abgefahren worden, da man glaubte, daß der Personenzug die Strecke längst passiert habe. Hierbei fuhr die Maschine des Güterzuges in das Ende des Personenzuges hinein, wo sich der Postwagen befand. Vermundet wurden ein Conductor, ein Postbeamter ernstlich (Arm- und Bein-Bruch) und ein englischer Reisender leicht am Kopf. Der Post- und Gepäckwagen des Personenzuges, sowie die Maschine des Güterzuges sind beschädigt.

Der todtte Barnum macht Reclame. Aus Amerika wird gemeldet, Leichenräuber hätten Barnums Grab geöffnet und den Sarg sammt dem darin liegenden Körper entführt. Ähnliches war seiner Zeit auch der Leiche des berühmten New-Yorker Millionärs Stewart begegnet; nach einer Weile veröffentlichten die trostlosen Erben eine Kundmachung, welche den Zurschlebringern des Leichnams eine fürstliche Entlohnung versprach. Darauf schienen die Leichenräuber nur gewartet zu haben, denn alsbald kam Stewarts Körper zum Vorschein, freilich mit ihm auch ein „Zurschlebringer“, um das Honorar einzustreichen. Offenbar sind Barnums flebliche Ueberreste einer ähnlichen Berechnung zum Opfer gefallen.

Handelsnachrichten.

Breslau, 26. Juni. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte blieb die Stimmung matt, bei etwas stärkerem Angebot Preise zum Theil niedriger.

Weizen bei mäßigem Angebot höher, per 100 Kilogramm (schl. w. 22.10—23.10—24.00 Mk., gelber 22.00—23.00 bis 23.90 Mk., feinste Sorte aber Notiz bezahlt. — Roggen bei matt. Angebot unver., per 100 Kilogr. 18.20—19.20—20.60 feinste Sorte aber Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100 Kilogramm 14.00—15.00—16.00, weiße 16.00—16.50 Mark. — Hafer ohne Aender., per 100 Kgr. 16.40—16.80—17.00 Mk. — Mais gut veräußert, per 100 Kgr. 14.50—15.00—15.50 Mk. — Lupinen n. f. Qual. vert., per 100 Kgr. gelbe 8.00—8.80 bis 9.20 Mk., blaue 7.40—8.40—9.00 Mk. — Wicken schwach gefragt, per 100 Kilogr. 11.50—12.50—13.50 Mk. — Bohnen (schw. Umfah, per 100 Kilogr. 18.00—19.00—20.00 Mk. — Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 15.00—16.00—17.00 Mk. — Victoria 17.00—18.00—19.00 Mk. — Schlaglein behauptet. — Delsaaten ohne Angebot. — Haussamen ohne Angebot. 21.00—23.00—26 Mk. — Rapstuchen sehr fest, per 100 Kgr. (schl. 12.75—13.00 Mk., fremder 12.25—12.50 Mk. — Leinuchen gute Qual., per 100 Kilogr. (schl. 17.00—17.50 fremder 15.50—16.50 Mk. — Palmkernkuchen sehr fest, per 100 Kilogramm 12.00—12.25 Mark. — Kleesamen schwach gefragt, rother schwach gefragt, 32—43—53.00 Mk., weißer ruhig, 40.00—50.00—55.00—65.00 Mk. — Schwebischer Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mk. — Tannentklee ziemlich fest, 35—40—42—48 Mk. — Thymothee schwach, 18—20—25 Mk. — Sen per 50 Kilogr. 2.40 bis 3.00 Mark. — Roggenstroh per 600 Kgr. 26—28 Mk.

M. 4.50.

4 Mark 50 Pf.
pro Quartal bei allen deutschen Postanstalten.

M. 4.50.

„Berliner Neueste Nachrichten“

Unparteiische Zeitung.

2 mal täglich (auch Montags)

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Königgrätzer Strasse 41.

Schnelle, ausführliche und unparteiische polit. Berichterstattung. Wiedergabe interessirender Meinungsäusserungen d. Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführl. Parlaments-Berichte. — Treffliche militär. Aufsätze. — Interessante Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten. — Eingehendste Nachrichten über Musik, Kunst und Wissenschaft. — Ausführlicher Handelstheil. — Vollständigstes Coursblatt. — Lotterielisten. — Personal-Veränderungen in der Armee, Marine und Civilverwaltung sofort und vollständig.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bereits begonnene Roman:

„Zu spät“

von S. Wörishöffer

auf uns mitgetheilten Wunsch gratis nachgeliefert

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“
haben vortreffliche Wirkung! Preis für die 6 gespaltene Zeile 40 Pf.

Auf Wunsch Probe-Nummern gratis und franco!

7 (Gratis-)Beiblätter:

1. „Deutscher Hausfreund“, illustrierte Zeitschrift von 16 Druckseiten, in eleganter Ausstattung, wöchentlich
2. „Illustrierte Modenzeitung“, 8seitig mit Schnittmuster, monatlich
3. „Humoristisches Echo“, wöchentlich
4. „Verloosungsblatt“, zehntätig
5. „Landwirthschaftl. Zeitung“, vierzehntätig
6. „Zeitung der Hausfrauen“, dto.
7. „Producten- u. Waaren-Marktbericht“, wöchentlich

Feuilletons, Romane und Novellen der hervorragendsten Autoren.



J. Andél's

neu entdecktes

überseeisches Pulver

tödtet

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag in J. ANDEL'S Droguerie

„zum schwarzen Hund“

13 Hussgasse 13.
In Hirschberg bei Herrn Ed. Bettauer.
In Lahn bei Herrn A. Friebe. — In Bolkenhain bei Herrn E. Basler, Drog.
In Schmiedeberg bei Herrn Hermann Tschentscher. — In Warmbrunn bei Herrn E. Piontek, Drog. — In Schönau bei Herrn F. Weiss, Apoth.

Unglaublich!

aber wahr! Gegen Einsendung von 1 Mark 50 Pfennig in Briefmarken oder Postanweisung versenden wir frei nach jedem Ort folgende 10 Bücher zc. 1. Buch: Neueste Volkslieder, Couplets, Märche zc. mit Noten. 2. Buch: 50 der allerneuesten Walzer und Lieder z. B.: „Mandolinenspieler“, „Edelweiß“ zc. 3. Buch: 1000 urtheile Witze und Anekdoten. 4.: Neueste Pösterchen- und Hochzeits-Gebichte. 5.: Die Kunst, eine reiche Braut zu bekommen. 6.: Ein Bonnemärchen. 7.: Berlin bei Tag und Nacht, wie es weint und lacht — Geheimnisse von Berlin. 8.: Ein Zauberbuch. 9.: Ein Briefsteller. 10.: Stammbuch-Verse und Denksprüche. Außerdem als Zugabe 1 Coll. der feinsten Wunschkarten und 1 Automat, der selbst zeigt das Gesicht einer jeden Person an. Zusendung erfolgt sofort nach Empfang des Betrages von 1 Mk. 50 Pf. frei, nach allen Orten Deutschlands und Deserreichs.

Verlagshandlung von Reinhold Klinger,
Berlin N.O. 18, Friedensstr. 50.
NB Bei Bestellungen bitten wir diese Zeitung anzugeben.

Ein Wort an Alle,

die Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Russisch oder Böhmisches wirklich sprechen lernen wollen.

Gratis und franco zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlagshdlg. in Leipzig.

45000

Abonnenten hat der „Breslauer General-Anzeiger“ bis jetzt erreicht — der beste

Beweis

dafür, daß derselbe alle Ansprüche an eine gut geleitete Zeitung erfüllt.

Breslauer General-Anzeiger

erscheint wöchentlich 7 mal, 8–24 Seiten stark, und kostet nur 1 Mk. 90 Pfg. pro Quartal mit Bestellgebühr.

Unparteiisch, reichhaltig, stets neu und interessant, ist der „Breslauer General-Anzeiger“ mit seinen täglichen, reizenden Feuilletons und hochspannenden Romanen ein außerordentlich beliebtes Familienblatt. Auf die wöchentliche Gratisbeilage

„Haus und Herd“

Zeitschrift für die Interessen des Hauswesens, wird besonders aufmerksam gemacht.

Breslauer Postige Blätter, wöchentliche Beilage
Reichhaltiger Inseratentheil für Geschäftsbranchen jeder Art.

Inserate in dieser weitestverbreiteten, billigsten schlesischen Zeitung
Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Briefträger, unsere Agenturen und Träger, sowie die Expedition entgegen.

Verlag des „Breslauer General-Anzeiger“.

Rob. Reichelt, Berlin C., Stralauerstrasse 58.

Fabrik wasserdichter Segeltuche bis 305 Ctm. breit, Quadratmeter von 1,35 an. Markisen-

leinen, Pläne, Zelte, für jeden Zweck. Vorliege dunkel-
melierte leinene Regenröcke von Mk. 17,50 an. Pferdegedecken unter Garantie
wasserdicht. Fabriklager vollener Schlaf-, Reise-, Pferdegedecken, karierte
Sommerpferdegedecken mit Bruststück von Mk. 5,50 an.

Illustrirte Preis-Courante gratis und franco. Fernsprechanlage V 3481.

Mieten- und Ernte-Pläne billigst.

Franz Christoph's Fußboden Glanzlack

sofort trocknend und geruchlos
gelbbraun, mahagoni, nußbaum, eichen und graufarbig
von Jedermann leicht anwendbar

allein echt in Hirschberg i. Schl. bei H. O. Marquardt, Emil Korb,
in Schmiedeberg bei Hermann Tschentscher, in Warmbrunn bei
Ludw. Otto Ganzert.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auf-
lage erschienene Schrift des Med.-
Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u.
Sexual-System

sowie dessen r. icalle Heilung zur
Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert
für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Blutarme

schwächliche Personen sollten nicht unterlassen,
das Dr. Derrnehl'sche Eisenpulver zu
gebrauchen. Weltberühmt seit 25 Jahren, ist
es das vorzüglichste Kräftigungsmittel, bringt
Appetit und blühendes Aussehen. Alle die es
gebraucht, sind voll des höchsten Lobes. Schach-
tel 1,50, guter Erfolg nach 3 Sch. 10 Sch.
14 Mk. Allein echt in der Königl. privil.
Apothek z. weißen Schwan, Berlin, Span-
dauerstr. 77.

Billige böhmisches Bettfedern.

- 10 Pfd. geschliffene, neue staubfreie,
gute Mk. 8, bessere 10 Mk.
10 Pfd. schneeweiße, neue staubfreie,
gute Mk. 15, 20, 25.
10 Pfd. Halbbaunen, sehr füllbar,
Mk. 10, 12, 15.
Daunen, 3, 4, 5, 6 Mk. p. 1/2 Ro.
Versandt franco per Nachnahme, bei
Referenzen frei. Umtausch gestattet.

B. Sachsel, Preis 443.
Böhmen.

Violenen, Bithern,
Blasinstrumente,
Blech-Harmonika's
etc.

am besten u. billigsten

direct von der altrenom. Instr.-Fabrik,

C. G. Schuster jun.,

255 u. 256 Gröbnerstr.,

Markneukirchen (Sachsen.)

Illustr. Cataloge gratis und franco.

Berliner Börse vom 26. Juni 1891.

Geldsorten und Banknoten.			Deutsche Hypotheken-Certifikate.		
		Zinsfuß.			Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,19		Pr. Bd.-Cd. IV. rückz. 15	4 1/2	115,90
Imperial	—		do. do. X. rückz. 110	4 1/2	111,00
Deherr. Banknoten 100 Fl.	173,95		do. do. X. rückz. 100	4	—
Russische do. 100 R.	234,50		Preuß. Hyp.-Befr.-Act. G.-Cert.	4 1/2	100,25
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			Schlesische Bod.-Cred.-Bfdr.	5	03,19
Deutsche Reichs-Anleihe	4	16,00	do. do. rückz. à 110	4 1/2	1,030
Preuß. Conf. Anleihe	4	15,50	do. do. rückz. à 100	4	1,050
do. do.	3 1/2	98,90	Bank-Aktionen.		
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	99,9	Breslauer Disconto-Bank	6	98,50
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2	96,20	do. Wechsel-Bank	6	100,10
do. do.	3 1/2	96,20	Niederrheinischer Bank	—	—
Berliner Pfandbriefe	5	114,90	Norddeutsche Bank	8 1/2	146,90
do. do.	4	104,20	Oberlausitzer Bank	7	—
Bommerische Pfandbriefe	4	96,75	Deherr. Credit-Aktionen	9 1/2	—
Bosensche do.	4	01,50	Bommerische Hypotheken-Bank	—	109,50
Schles. altland. Pfandbriefe	3 1/2	97,00	Bosener Provinzial-Bank	—	108,50
do. land. Pfand. A. do.	3 1/2	97,00	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	7	124,00
do. do. A. u. C. do.	4 1/2	—	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	10	153,50
Bommerische Rentenbriefe	4	101,70	Preussische Hypoth.-Befr.-A.	8	107,50
Bosensche do.	4	101,80	Reichsbank	7	144,00
Preussische do.	4	102,10	Schlesische Bank	5	116,50
Schlesische do.	4	101,75	Schlesischer Bankverein	7	115,00
Sächsische Staats-Rente	3	85,75	Industrie-Aktionen.		
Preussische Prämien Anleihe v. 55	3 1/2	170,50	Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2	88,00
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			Breslauer Pferdebank	6 1/2	135,00
Deutsche Gr. Bd.-Bfdr.	3 1/2	99,40	Berliner Pferdebank (große)	12 1/2	213,25
do. do. IV	3 1/2	98,60	Braunschweiger Zute	12	116,00
do. do. V	3 1/2	93,60	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	6	122,75
Pr. Bd.-Cd. rückz. I u. II 110	5	113,6	Schlesische Feuerversicherung	33 1/2	1870
do. do. III rückz. 150	5	720	Ravensbg. Spin.	8 1/2	135,00
do. do. V. rückz. 100	5	107,20	Bank-Discont 4% — Lombard-Zinsfuß 5%		
do. do. VI	5	07,20	Privat-Discont 3%.		

* [Heut ist Siebenschläfer!] Für alle Wettergläubigen ein sehr wichtiger Tag; denn regnet's heute, so haben wir während der nächsten sieben Wochen täglich Regen zu erwarten. So verkündet es die alte Bauernregel, welche aber auch schon manches Mal getäuscht hat. Zwar heut ist zum Regen wenig Aussicht, vom wolkenlosen Himmel sendet die Sonne heiße Strahlen und unseren Landwirthten würde es schon recht sein, wenn sie solches Wetter auch zur Ernte behielten. Allein man soll den Tag nicht vor dem Abend loben und die Siebenschläfer haben manchmal ihre ganz eigenen Tücken! Ganz sicher, einen schönen Sommer zu erhalten, sind wir aber auch selbst dann nicht, wenn die Siebenschläfer aünstig sind, denn nächsten Donners-

* [Die landespolizeiliche Abnahme] der Eisenbahn-Neustrecke Hirschberg-Warmbrunn hat heute Vormittag stattgefunden. Der Revisionszug, mit welchem die Commission der königlichen Regierung die Bahnstrecke besuhr, verließ den hiesigen Bahnhof um 9 Uhr und traf nach etwa halbstündiger Fahrt auf Bahnhof Warmbrunn ein.

* [Katholischer Gesellen-Verein.] Aus Anlaß seines 28. Stiftungsfestes veranstaltet der katholische Gesellenverein morgen Sonntag, im schönen Garten der Felsenkeller-Restaurations ein Gartenfest, worauf wir alle Freunde des Vereins an dieser Stelle noch besonders aufmerksam machen möchten. Von 4 Uhr Nachmittags ab findet Concert der Kaserkappelle statt, während dem Musen-

o Schweidnitz, 26. Juni. Der Redacteur des „Proletarier aus dem Culengebirge“ Max Baginsky aus Langenbielau, war am 23. Mai d. J. von dem Schöffengericht zu Reichenbach wegen Verleumdung des Pastors Miethe zu Mittel-Weilau zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Gegen dieses Urtheil hatte derselbe Berufung eingelegt und kam die Sache am Dienstag vor der hiesigen Strafkammer zur nochmaligen Verhandlung. Das Urtheil lautete auf sechs Wochen Gefängniß.

y. Hoherswerda, 26. Juni. Als vermuthlichster Mörder der Wittwe Topolinsky in Burg-Hammer wurde der Schlosser Klein hieselbst verhaftet. Derselbe ist der That überführt und hat bereits ein Geständniß abgelegt.

in Berlin selten geworden. Erst das Passage-Panoptikum hat jetzt wieder einen solchen „Künstler“ angeworben, der den Beweis liefert, daß auch auf diesem Gebiet Neues noch möglich ist. Herr Vitreo ist zweiundzwanzig Jahre alt, und seiner Abkunft nach ein Mohr von den westindischen Inseln. Seine Hautfarbe ist ein angenehmes Braun, sein Haar sehr kurz und kraus, sein Mund erstreckt sich von einem Ohr zum andern. Seine Speisefarte umfaßt Glas, Porzellan, Sägespäne, Leder, Kohlen, Rots, Thonpfaffen u. dergl. Vitreo nimmt zunächst als Vorspeise einen kleinen Köffel Sägespäne, den er im Mundemiteinem

Schluck Wasser zu einer Art Brei anrührt, welcher in den Bachhöhlen festgehalten wird. In diesen Brei, der bei jedem der nun folgenden Stoffe erneuert wird, drückt er dann die gefährlichen Körper, das kleingeblissene Glas und Porzellan, die kleinen scharfkantigen Rotsstücken und dergleichen ein, sügt noch einige Weinwandstücken hinzu und schluckt dann das ganze hinab. Bei der Vorstellung nimmt er als Vorspeise einen Porzellanteller. Das Knirschen, wenn er das Porzellan mit den Zähnen zermalmt, geht einem durch und durch. Darauf verzehrt er ein Stück Lampenglocke und geht von dieser zu Holzkohlen und Rots über. Auf den Rots läßt er die Hälfte eines Thonpfaffenkopfes und ein Stück von einem zerbrochenen Weinglas folgen. Den Beischluß des Mahles bildet einer der beiden ihm vorgesetzten Damaststiefel, den er jedoch nicht ganz verzehrt. Derartige Künstler enden



Der alte Schäfer.

dressiert, nicht Hühner- oder Jagdhunde, weil letztere durch ihre Jagdpassion in einem wald- und wüstenreichen Gelände oft von ihrer Aufgabe abgelockt werden würden.

Der alte Schäfer.

Der alte Schäfer auf der Flur
Hörcht auf die Stimmen der Natur.
Wenn friedlich seine Herde weidet,
Er sorgsam Kräuter unterscheidet.
Er kennet jeder Pflanze Kraft
Und jeder Blume Eigenschaft,
Bereitet Pflaster, Salben, Tränke —
Und alles kommt zum Vater Klänke,
Liegt eins im Dorfe sieberkrank,

Denn er giebt stets den rechten Trank.
Die Kinder kommen aus der Runde
Und hören bei ihm Pflanzenkunde.
Dort bei der Linde ist sein Sitz —
Die Ohren hebt der flinke Spitz —
Und auch der Jörg thut auf die Ohren,
Ihm geht kein einzig Wort verloren.
Wer weiß, weil recht er hören kann
Wird er wohl noch ein tüchtiger Mann! f. St.

Helfende Hunde.

Die Hunde werden in der Armee nicht nur als Ueberbringer von militärischen Meldungen benutzt, sondern neuerdings auch in der Pflege der im Felde verwundeten Krieger auf das vollkommenste abgerichtet. Ein kürzlich bei einem Jägerbataillon eingezogen gewesener Forstmann erzählt darüber folgendes: Es handelt sich im Ernstfalle darum, daß die Hunde die in einem Gefechte verwundeten

Krieger aufzufinden, welche im Walde oder in einem hügeligen Gelände vereinzelt umherliegen. Um dies zu üben, muß eine Anzahl von Mannschaften zerstreut in der Gegend sich versteckt niederlegen und sich nicht rühren, das Gesicht dem Erdboden zugekehrt. Die Hunde haben die Aufgabe, diese Verwundeten aufzufinden.

Wenn sie einen Verwundeten, der sich bei der Uebung tot stellt, gefunden haben, legen sie sich mit den Vorderpfoten auf denselben und fangen an zu bellen; damit zeigen sie den Krankenträgern den Ort an, an welchem diese einen Verwundeten aufnehmen und forttragen können. Der Hund bleibt solange bellend bei dem Verwundeten bis die Krankenträger zur Hilfe erschienen sind. Es werden nur Schäferhunde und Spitze dazu

mi. Ein entsetzliches Familien-dem Dorfe Groß-Kreides bei Infolge des von Jahr zu Jahr iges der Befügung war das en der Bauergutsbesitzer Bad- getrübt worden. Am Sonntag rühzeitig in sein Schlafzimmer zu Bett gelegt. Gegen Mitter-Gesfrau des letzteren in dessen dem schlafenden Gatten einen . Der Ueberfallene erwachte, te sich zur Wehr setzen. In die Mörderin die mitgebrachte, ende Art und verfehte ihrem harer Wucht geführte Schläge betäubt wurde und vom Bette af brachte sie dem Betäubten bei, und erst als das Gehirn ür todt liegen blieb, ließ sie Nach dieser schauerlichen That in den nahe liegenden Wald, en hohen Baum und erhängte

26. Juni. In Schmarbt die aus Holz erbaute Kirche, rthümer enthielt, in vergange-litzstrahls total abgebrannt. . Juni. Beim Ueberschreiten vorgestern früh der Maschinen-omotive eines daherbrausenden und ihm beide Beine dicht gefahren. Der Schwerverletzte dem Leben davonkommen.

weite Stock ist zu vermieten Enger Weg Nr. 3.

Zwei Wohnungen zu vermieten Pischmarktstraße Nr. 6.

8. Stiftungsfeier h. Gesellenvereins. Sonntag, Nachm. 4 Uhr:

Großes Gartenfest

dem „Felsenkeller“. Concert der Jägerkappelle, Fest- atissparloosung für Kinder, ristische Vorträge, Tanz, oße Illumination u. bengal- Beleuchtung des Gartens. me, zum Eintritt berechtigend, sind af 30 Pf. zu haben bei den Herren sch, Robert Weidner, E. ch, Herm Floegel, in Mer- torei u. bei Uhrmacher Güntzel, der Kasse 40 Pf., Kinder 10 Pf. bren frei. ste, Freunde und Gönner des Ver- zu herzlichst eingeladen.

er in Warmbrunn.

ntag, den 28. Juni: „Schöne Ungarin“

28posse in 4 Acten von Maustädt. atag, den 29. Juni: um 2. Male (ganz neu)

„Verlorene Paradies“

3 Acten von Ludwig Fulda. instag, den 30. Juni:

„hen und Lieschen“

in 1 Act von Offenbach. f zum 3. Male (ganz neu)

„sion Schöller“

in 3 Acten von Carl Laufs. Georgi.

M. 4.50.

4 Mark 50 Pf.
pro Quartal bei allen deutschen Postanstalten.

M. 4.50.

„Berliner Neueste Nachrichten“
Unparteiische Zeitung.**2 mal täglich (auch Montags)****Redaktion und Expedition: Berlin SW., Königgrätzer Strasse 41.**Schnelle, ausführliche und unparteiische polit.
Berichterstattung. Wiedergabe interessirender Mei-
nungsäusserungen d. Pa— Ausführl. Parlame
militär. Aufsätze. — I
ter- und Gerichts-Na
ste Nachrichten über
schaft. — Ausführli
ständigstes Coursblat
sonal-Veränderungen
Civilverwaltung sofor

Neu hinzutretende

auf uns mitgetheilten Wun

Anzei

Abonnenten hat der „Bres

dafür, daß derselbe alle Ar

Breslau

erscheint wöchentlich 7 ma

Unparteiisch, reichhalti
General-Anzeiger mit seinen
Romanen ein außerord**„S“**
Zeitschrift für die Interessirten
Breslauer PostReichhaltiger An
Inserate in
Bestellungen nehmen
Träger, sowie die Expedition**Rob. Reichelt,**

Fabrik wasserdichter Segeltuch

leinen, Pläne

melirte leinene Regenröcke

wasserdicht Fabriklager

Sommerpersiederdecken mit Brust- und

Illustrirte Preis-Liste

Mieten:**Franz Christ**

sofo

gelbbraun, mit

von 2

allein echt in Hirschberg

in Schmiedeberg bei H

Alten u. jungen Männer

wird die in neuer vermehrter

lage erschienene Schrift des M

Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven-

Sexual-System

sowie dessen r. icalle Heilung

Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Cou

für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunsch

Versöhnt.

Erzählung von A. R.

(Fortf. 2.)

Am folgenden Tage erschien der junge Doktor Frankius
im Krankenhause und fragte einen Wärter, welcher ihm
begegnete, nach dem Schneider Boll. Es war der un-
glückliche Kranke, mit dem sich Martin unterhalten hatte
und der auf des Dr. Frankius Anordnung hierhergebracht
worden war, um den Händen des berühmten Geheimrath
C. . anvertraut zu werden.„Nun, mein guter Boll, jetzt wird's bald besser mit
Ihnen,“ sagte der Arzt, an das Lager seines früheren
Patienten tretend. „Sie sollen sehen, der Geheimrath
macht Sie gesund!“„Es kann wohl sein, wie Gott will,“ sagte der Schneider
matt. Doktor Frankius redete ihm noch ein Weilchen zu,
dann reichte er ihm zum Abschied die Hand und ließ sich
von der Pflegerin noch einige Auskunft über den Schneider
geben. Plötzlich fiel sein Auge auf das schwarze Täfelchen,
welches am Kopfe von Martins Bett angebracht war
und seinen Namen sowie einen kurzen Bericht über seinen
Krankheitszustand in lateinischen Buchstaben enthielt.Letzteren las der Arzt mit Aufmerksamkeit durch; dann
wandte er sich an den Maurer.„Nun, ich hätte nicht gedacht, Sie noch unter den
Lebenden zu finden,“ sagte er freundlich, „ich war zugegen,
als Sie wie tot da lagen, und ich gab Ihnen höchstens
noch einige Stunden. Wissen Sie, daß Sie vier Stock-
werk hoch hinabgestürzt sind?“„Ja, mir thut nur leid, daß ich nicht auf der Stelle
tot war,“ murzte Martin, „das Leben ist ein Hundes-
leben!“„Mann, so verständigen Sie sich doch nicht,“ sagte
Frankius ernst; „ich kann Sie von Ihrem kleinen Jungen
grüßen, er weinte, als er von dem Unfall hörte!“„So? that er das?“ Martins finstere, von Leiden-
schaft durchfurchte Blize nahmen zum ersten Mal, seit er
krank lag, einen sanfteren Ausdruck an. Dann wandte
er den Kopf ab und schwieg.

„Haben Ihre Frau und Kinder Sie nicht besucht?“

„Ja, sie sind da gewesen, ich hab' ihnen aber gesagt,
sie sollten wegbleiben, es hat ja doch keinen Zweck!“„Nun, Sie sind wahrhaftig ein sonderbarer Kauz; was
lesen Sie denn da?“Der Arzt nahm das Buch auf, welches auf der Bett-
decke lag und las das Titelblatt: *Onkel Toms Hütte*?„Ich habe erst heute angefangen,“ sagte Martin,
„kennen Sie die Geschichte?“„Ja, lesen Sie nur weiter, es wird Ihnen die Zeit
gut vertreiben.“Frankius war gegangen; in dem Krankensaal herrschte
wieder die tiefe Stille. Martin las und las, bis sein
Arm zu müde wurde, das Buch zu halten; dann lag er
stumm da, und die Pflegerin, welche durch das Zimmer
ging, bemerkte mit innerlicher Freude, daß wieder jener
Ausdruck von Weichheit auf seinem sonst so trotzigem Ge-
sichte ruhte. Onkel Toms Hütte, eine Erzählung aus dem
Negerleben Amerikas, hatte das verwilderte Gemüth des
Kranken ergriffen und sanftere Regungen in ihm wachge-
rufen. Die Geschichte des alten Sklaven „Onkel Tom“,
welcher als ein frommer Christ die größten Martern
duldete und freudig in seinem Glauben starb, gab Martin
viel zu denken! Auch war in dem Buch von einem kleinen
Knaben die Rede, welcher in die Sklaverei verkauft wurde.
Martin mußte unwillkürlich darüber nachsinnen, wie es
wohl sein würde, wenn in Europa der Sklavenhandel
herrschte, und wenn er, Martin, seinen Willy an einen
harten Herrn hätte verkaufen sehen müssen. — Sein kleiner,
freundlicher Willy! Hatte er wirklich geweint, als er von
seinem Sturze hörte? Ach was, der fremde Herr hattewohl gefaselt. Um ihn weinten die Wärter nicht; sie
mußten ja tanzen und springen, wenn sie ihn los wurden,
denn sie hatten immer Angst vor ihm gehabt, weshalb
wußte er, aber es war ihm immer ärgerlich gewesen, wenn
die Mädchen geweint hatten, als wollte er sie freisen!
Daran war natürlich nur sie schuld, sie hegte die Kinder
gegen ihn auf. Hätte er doch nie die Frau geheirathet.
Martin seufzte tief auf, als seine Gedanken wieder an
diesem Punkt mindeten; wie oft im Leben hatte er schon
dem Tage gesehnt, welcher ihn mit Anna Schramm, der
hübschen Bäckerstochter zusammen geführt hatte.Ach, die Grübeleien darüber nützten ja nichts. Wieder
griff Martin nach dem Buch; man kam doch auf andere
Gedanken durch diese Negergeschichte, mochte sie nun wahr
sein oder nicht!Es waren Tage und Wochen verstrichen: „Onkel Toms
Hütte“ war längst ausgelesen, und Martin hatte andere
ähnliche Bücher verlangt. Die Pflegerin bemerkte zu ihrer
großen Freude, daß das, was er las, Eindruck auf den
Kranken machte. Schwester Vene hatte ein sanftes und
edles Herz, welches warm und mitleidig selbst für den
wüsten Maurer schlug! — Innig wünschte sie, dies ver-
bitterte Gemüth zu Gott zu führen. Martins Zustand
konnte sich noch lange hinziehen, ehe die Genesung, an
welcher die Aerzte noch immer nicht verzweifelten, eintrat.
Die Knochenhaut-Entzündung in seinem gequälten Bein
wollte noch nicht weichen, und der Kranke mußte nach wie
vor regungslos liegen, das Bein in erhöhter Lage in
einem Gestell schwebend. Wahrlich ein so unbequemer
Zustand, daß selbst geduldige Naturen darunter bitter ge-
litten hätten.„Kann ich nicht wieder das Buch bekommen, das ich
zuerst hatte?“ fragte Martin eines Tages, als die
Schwester an sein Lager trat.„Sie meinen Onkel Toms Hütte?“ gab sie zögernd
zurück, — „ich weiß nicht, ob diese schauerliche Geschichte
Sie nicht aufregt?“Etwas von dem wilden Trotz und Eigenwillen der
ersten Wochen blitze aus Martins Augen.„Das schadet mir nichts, Schwester, geben Sie mir
das Buch,“ herrschte er sie an.Sie ging es zu holen; er hatte ja längst kein Fieber
mehr, und seine Nerven waren, trotz der langen Krank-
heit, besser, als die der meisten Menschen. So legte sie
„Onkel Toms Hütte“ zum zweiten Mal in seine Hände.
Es war eine für das Volk bearbeitete Ausgabe mit
Illustrationen. Martin vertiefte sich sofort in die Er-
zählung; als Schwester Vene jedoch bald darauf wieder
in seine Nähe kam, sah sie, daß das Buch aufgeschlagen
auf der Bettdecke lag!„Interessiert es Sie doch nicht?“ fragte sie freundlich.
„Ja; aber ich lese nur einige Stellen nach; der
alte Tom ist ein famoser Kerl!“Die Stimme des Maurers hatte einen ganz eigenen
gedämpften Klang; hatte ihn die Erzählung bewegt? Ja
wirklich, als er jetzt seine schwarzen Augen aufschlug,
meinte die Schwester einen feuchten Glanz darin zu sehen.
Sie ergriff das Buch und blickte dort hinein, wo Martin
aufgehört hatte zu lesen; es war die rührende Erzählung
von Onkel Toms Tode.„Ja, es ist wohl schön, so zu sterben,“ sagte sie, als
sie ein Weilchen gelesen hatte, „Tom war ein echter Christ!“Schwester Vene erwartete nichts anderes, als daß der
Kranke ihre Bemerkung mit einem Fluch oder mit einem
spottenden Wort beantworten würde. Sie war dies aus den
ersten Wochen seines Hierseins gewohnt, wo sie es hin und
wieder versucht hatte, ihn mit einem Bibelwort zu trösten.Aber heute war es ganz anders. Martin schwieg
und der Ausdruck weicher Traurigkeit ruhte noch immer
auf seinem Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

**J. Andél's**

neu entdecktes

überseeisches Pulver

tödtet

Wanzen, Flöhe, Schwaben,

* [Heut ist Siebenschläfer!] Für alle Wettergläubigen ein sehr wichtiger Tag; denn regnet's heute, so haben wir während der nächsten sieben Wochen täglich Regen zu erwarten. So verkündet es die alte Bauernregel, welche aber auch schon manches Mal getäuscht hat. Zwar heut ist zum Regen wenig Aussicht, vom wolkenlosen Himmel jendet die Sonne heiße Strahlen und unseren Landwirthen würde es schon recht sein, wenn sie solches Wetter auch zur Ernte behielten. Allein man soll den Tag nicht vor dem Abend loben und die Siebenschläfer haben manchmal ihre ganz eigenen Tücken! Ganz sicher, einen schönen Sommer zu erhalten, sind wir aber auch selbst dann nicht, wenn die Siebenschläfer günstig sind, denn nächsten Donnerstags ist schon wieder einer der berühmten Loostage, da ist Maria Heimsuchung und von diesem Tage heißt es: „Seht Maria über den Berg naß, so regnet's sechs Wochen ohn' Unterlaß.“ Man sieht also, einem warmen Sommer sind recht viele Fälschlichkeiten beschieden.

* [Städtische Wasserleitung.] Von der Zuleitung unseres neuen Wasserwerkes ist der Theil zwischen Wasserfassung und Erdmannsdorfer Spinnerei fertig und betriebsfähig. Am Hotel zum Zillerthale ist vorübergehend ein Ausguß geschaffen worden, aus dem sich seit gestern das an den Quellen gefasste Wasser sichtbar ergießt. Um die Arbeiten durch das abfließende Wasser nicht aufzuhalten, wird die Leitungstrecke nur bis nächsten Montag Abend in Betrieb bleiben. Alle Diejenigen, welche sich aus eigener Anschauung ein Urtheil über unser künftiges Leitungswasser bilden möchten, machen wir auf die jetzt gebotene Gelegenheit besonders aufmerksam.

* [An unsere Mitbürger] ergeht die Bitte, am morgigen Sonntag, welcher uns aus Anlaß des vierten Riesengebirgs-Bundeschießens zahlreiche Gäste von auswärts zuführt, die Häuser mit Flaggen Schmuck zu versehen. Insbesondere gilt dies für die Häuser an den Straßen, welche der Festzug passieren wird. Bei der gastfreundlichen Gesinnung, die Hirschberg's Bewohner schon oft bewiesen haben, ist anzunehmen, daß diesem Ersuchen in reichstem Maße entsprochen werden wird.

* [Die Amts-Anwalts-Geschäfte] am Königlich-Amtsgericht sind vom 1. Juli ab Herrn Premierlieutenant a. D. Haack übertragen.

* [Die landespolizeiliche Abnahme] der Eisenbahn-Neustrecke Hirschberg-Warmbrunn hat heute Vormittag stattgefunden. Der Revisionszug, mit welchem die Commission der königlichen Regierung die Bahnstrecke befuhr, verließ den hiesigen Bahnhof um 9 Uhr und traf nach etwa halbstündiger Fahrt auf Bahnhof Warmbrunn ein.

* [Katholischer Gesellen-Verein.] Aus Anlaß seines 28. Stiftungsfestes veranstaltet der Katholische Gesellenverein morgen Sonntag, im schönen Garten der Felsenkeller-Restaurations ein Gartenfest, worauf wir alle Freunde des Vereins an dieser Stelle noch besonders aufmerksam machen möchten. Von 4 Uhr Nachmittags ab findet Concert der Jägerkapelle statt; während den Pausen wird im Saale die Festrede gehalten, woran sich humoristische Vorträge, Verloosung und sonstige Unterhaltungen schließen. Abends wird der Garten in prächtiger Weise illuminirt und mit bengalischen Flammen erleuchtet werden, so daß das Festprogramm reiche Abwechslung bietet. Den Beschluß des Festes bildet ein Tanzkränzchen.

* [Polizeibericht.] Verloren wurde: Ein Kinder-Strohputz auf dem Wege nach Hartau und ein grauer gehäkelter Arbeitsbeutel mit Inhalt.

* Schmiedeburg, 26. Juni. Vorgestern wurde in dem hinter dem Gasthof zum „braunen Hirsch“ gelegenen Geflügel ein durchreisender Handwerker, allem Anscheine nach ein Czech, todt aufgefunden. Wahrscheinlich hat ein Schlagfluß dem Leben desselben ein Ziel gesetzt. — Am demselben Tage unternahm Herr Lehrer Meißner mit Schülerinnen der 1. Klasse einen Spaziergang nach der Kappe und der Prinz-Heinrich-Bauke, und am gestrigen Tage wurde von den Schülerinnen der 2. Klasse unter Leitung des Herrn Lehrers Grundmann, vom schönsten Wetter begünstigt und unter zahlreicher Theilnahme der Eltern, ein Ausflug nach Fischbach und den Falkenberg unternommen.

* Löwenberg, 26. Juni. In Giersdorf wurde Herr Pfarr-Vicar Müller-Bühnwalter zum Geistlichen gewählt, während Herr Vicar Klippel-Groß-Waldig wohl zum 1. August als Geistlicher in Weßerau, Kr. Vollenhain, antreten dürfte. — Bei dem letzten Gewitter traf ein Blitzstrahl einen Baum unweit der Singswiger Schule und zerschmetterte denselben, ebenso schlug der Blitz in einen Schornstein des Hohlsteiners Schlosses, ohne jedoch weiteren Schaden anzurichten. — Der hiesige landwirthschaftliche Verein unternahm gestern mit Damen einen Ausflug nach dem Gröbzigberge. — Die Heuernte ist jetzt im vollen Gange; doch ist der Ertrag nicht so reichlich als im Vorjahr. — In Dittendorf, Kr. Bunzlau, starben binnen 8 Wochen von 6 Wöchnerinnen 4 an Blutvergiftung. Ob und inwiefern die Gebarmutter des Ortes dabei eine Schuld tragen dürfte, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

* Reiffa, 26. Juni. Das Urtheil gegen den früheren Reichsbankvorsteher Mayer lautete auf 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

* Schweidnitz, 26. Juni. Der Redacteur des „Proletarier aus dem Eulengebirge“ Max Baginsky aus Langenbielau, war am 23. Mai d. J. von dem Schöffengericht zu Reichenbach wegen Beleidigung des Pastors Niethe zu Mittel-Weilau zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Gegen dieses Urtheil hatte derselbe Berufung eingelegt und kam die Sache am Dienstag vor der hiesigen Strafkammer zur nochmaligen Verhandlung. Das Urtheil lautete auf sechs Wochen Gefängniß.

* Geyerwerda, 26. Juni. Als vermurtheter Mörder der Wittwe Topolinsky in Burg-Hammer wurde der Schlosser Klein hieselbst verhaftet. Derselbe ist der That überführt und hat bereits ein Geständniß abgelegt.

* Lissa, 25. Juni. Ein entsetzliches Familiendrama hat sich in dem Dorfe Groß-Kreides bei Leubus zugetragen. Infolge des von Jahr zu Jahr zunehmenden Rückganges der Besitzung war das friedliche Einvernehmen der Bauergutsbesitzer Badschtein'schen Eheleute arg getrübt worden. Am Sonntag hatte sich Badschtein frühzeitig in sein Schlafzimmer begeben und sich bald zu Bett gelegt. Gegen Mitternacht schlief sich die Ehefrau des letzteren in dessen Zimmer und legte dem schlafenden Gatten einen Strick um den Hals. Der Ueberfallene erwachte, sprang auf und wollte sich zur Wehr setzen. In diesem Moment ergriff die Mörderin die mitgebrachte, neben dem Bette stehende Art und verfehlte ihrem Opfer zwei mit furchtbarer Wucht geführte Schläge auf den Kopf, daß er betäubt wurde und vom Bette seitwärts fiel. Hierauf brachte sie dem Betäubten noch mehrere Schläge bei, und erst als das Gehirn hervorquoll und er für todt liegen blieb, ließ sie von demselben ab. Nach dieser schauerlichen That flüchtete die Mörderin in den nahe liegenden Wald, hier kletterte sie auf einen hohen Baum und erhängte sich.

* Kreuzburg, 26. Juni. In Schmarbt hiesigen Kreises ist die aus Holz erbaute Kirche, welche werthvolle Alterthümer enthielt, in vergangener Nacht in Folge Blitzstrahls total abgebrannt.

* Rattowitz, 24. Juni. Beim Ueberschreiten der Bahngeleise wurde vorgestern früh der Maschinen-schlosser P. von der Lokomotive eines daherbrausenden Personenzuges erfasst und ihm beide Beine dicht unter dem Knie abgefahren. Der Schwerverletzte dürfte schwerlich mit dem Leben davonkommen.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute bei der unter No. 707 eingetragenen Firma „Adolf Teichmann“ zu Bunzlau mit einer Zweigniederlassung in Stonsdorf in Spalte 6 vermerkt worden:

„Die Zweigniederlassung zu Berlin ist zur Hauptniederlassung erhoben und es ist das Handelsgeschäft nebst der zu Stonsdorf errichteten Zweigniederlassung durch Vertrag auf den Kaufmann Moritz Alexander Katz zu Berlin übergegangen, welcher dieselbe Firma weiterführt. Vergleiche No. 795 des Firmen-Registers. Das Handelsgeschäft zu Bunzlau hat Adolf Teichmann anderweitig veräußert.“

Demnach ist unter No. 795 die Firma „Adolf Teichmann“ zu Berlin mit einer Zweigniederlassung in Stonsdorf Kreis Hirschberg und als deren Inhaber der Kaufmann Moritz Alexander Katz zu Berlin eingetragen worden. Hirschberg, den 23. Juni 1891.

Königliches Amtsgericht.

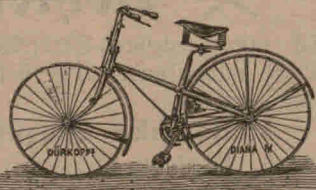
Behufs Stimmen und Repariren von

Clavier-Instrumenten

bin ich dieser Tage in Hirschberg. Gest. Aufträge bitte ich in meinem Logis, bei Gastwirth Herrn Bock im „Kronprinz“ abgeben zu wollen.

Gustav Reich, Riegnitz.

Fleischerhaublöcke, Buttermaschinen, Tauchfässer, Bottiche, Bier-, Wein- u. Branntwein-Gebinde sowie alle weißen Gefäße empfiehlt billigst die Hirschberger Dampf-Böttcherei.



Reiche Auswahl

von

Fahrräder

bietet unser Lager in eigner Fabrikat wie der bedeutendsten Fabriken als A. Opel, Dürkopp & Co. zc. mit und ohne Luftreifen. Utensilien als, Sättel, Schlüssel, Laternen, Glocken, Taschen, Gepäckhalter, Peitschen zc. Gebrauchte Räder werden in Tausch genommen. Ratenzahlungen nach Ueber-einkunft. Reparaturen und Umandierungen preiswerth und solid. Preisver- zeichniß auf Wunsch.

Hirschberg. Jul. Dressler & Co.

Streichfertige Oelfarben

schnell trocknend. — Größte Auswahl. — Billigste Preise. — empfiehlt Victor Müller, Droguen- und Farbenhandlung am Burghurm.

Ich habe mich hierselbst als Rechtsanwalt niedergelassen.

Schönan (Rahbach), den 25. Juni 1891.

Dr. jur. Georg Methner, Rechtsanwalt.

„Taschen-Apotheken“

Badesalze-Mineralbrunnen, Naphtalin-Mottenpulver, Naphtalin, Naphtalin-Blätter, prima Insectenpulver etc. empfiehlt allerbilligst

Victor Müller, Drogerhandlung am Burghurm.

Täglich

frische Eier und Butter, sowie Stadt- und Land-Brot empfiehlt Baumann, Priesterstr. Nr. 19.

Auch werden von demselben seine

4 großen Drehrollen

zur gefälligen Benützung empfohlen.

Der zweite Stock ist zu vermietthen Enger Weg Nr. 3.

Zwei Wohnungen sind zu vermietthen Fischmarktstraße Nr. 6.

28. Stiftungsfeier des kath. Gesellenvereins.

Heute Sonntag, Nachm. 4 Uhr:

Großes Gartenfest auf dem „Felsenkeller“.

Extra-Concert der Jägerkapelle, Festrede, Gratissperloosung für Kinder, humoristische Vorträge, Tanz.

Abends große Illumination u. bengalische Beleuchtung des Gartens. Programme, zum Eintritt berechtigend, sind im Vorverkauf à 30 Pf. zu haben bei den Herren Ferd. Felsch, Robert Weidner, E. Lauterbach, Herm. Floegel, in Mer-tin's Conditorei u. bei Uhrmacher Güntzel. Entrée an der Kasse 40 Pf., Kinder 10 Pf. unter 10 Jahren frei.

Werthe Gäste, Freunde und Gönner des Vereins sind hierzu herzlich eingeladen.

Theater in Warmbrunn.

Sonntag, den 28. Juni:

„Die schöne Ungarin“

Große Gesangsposse in 4 Acten von Maustädt.

Montag, den 29. Juni:

Zum 2. Male (ganz neu)

„Das verlorene Paradies“

(Sensations-Novität)

Schauspiel in 3 Acten von Ludwig Fulda.

Dienstag, den 30. Juni:

„Fritzchen und Lieschen“

Operette in 1 Act von Offenbach.

Hierauf zum 3. Male (ganz neu)

„Pension Schöller“

Neueste Posse in 3 Acten von Carl Laufs.

Georgi.

Beste deutsche Familien-Nähmaschinen Singer- und W. W.-Maschinen.

Wirklich reeller Saison-Ausverkauf.

Die Ausdehnung meines **Leinen- u. Wäsche-Ausstattungs-Versand-Geschäftes** =
veranlaßt mich einen **großen Theil entbehrlicher Artikel** meines Lagers zu räumen; wegen Umzug
in das andere Geschäfts-Local meines Hauses, daher offeriere ich im Arbeits-Saal **übersichtlich**
mit **reellen billigsten festen Preisen** zusammengestellt, zunächst für die Saison: **Steppdecken,**
Gardinen, Bettdecken, woll. Schlaf- und Reisdecken, Bettwäsche aller Art,
Badewäsche, Handtücher, Küchenwäsche, Tischwäsche besonders **viele**
einzelne bunte Tischdecken, Caffees und Theegedecke, Nähtisch, = Comodendecken =
Schneidezeug.

■ Nächsten Monat fertige **Leibwäsche, Negligés, Weiß- und Strumpfwaren.** ■
= Später diese Artikel durch Musterbücher und Proben! =

Theodor Lüer, Leinen- und Wäschefabrikant in **Hirschberg.**
= **Ältestes Wäsche-Geschäft am Plage.** =

Meine hellen Geschäftslocale 28 Meter lang sind am 2. October zu **vermieten.**

■ **Ausverkauf von Nähmaschinen.** ■

Am 1. Juli

verlege ich mein Geschäft

Ecke Langstraße und Promenade.

Bernhard Metzner,

Schlesische Spitzen-Manufactur, Stickereien- und Gardinenfabrik-Niederlage.

Hirschberger Actien-Brauerei.

Geehrten Herren **Gastwirth**en von **Hirschberg** und **Umgegend**
theilen wir hierdurch ergebenst mit, daß uns der Verkauf von dem berühmten
und sehr beliebten

Münchener Pschorrbräu

mit heutigem Tage übertragen wurde.

Ein Wagon traf soeben ein!

Wir halten uns bei Bedarf bestens empfohlen und bemerken, daß wir in
Halben, Drittel, Viertel-Original-Gebinden und $\frac{1}{2}$ Liter-Glaschen
zu äußerst billigen Preisen liefern werden. Wir bitten um gefl. Ertheilung
werther Aufträge.

Hochachtungsvoll

Hirschberger Actien-Brauerei.

Zur Ausführung von

Haus-Wasserleitungen,
Bade- und Closetanlagen

empfehle mich einem hochgeehrten Publikum resp.
meiner geehrten Kundschaft gütiger Beachtung.

Ob die Ausführungen derselben nöthig
werden, ist zwar noch lange Zeit vorhanden, nur
ersuche ich deshalb höflichst, mir dergleichen
Arbeiten geneigtest reserviren zu wollen.

Hochachtend

Paul Herrmann, Klempnermstr.,

■ **An den Brücken.** ■

Hotel zum Zillerthal.

Empfehle meine **Localitäten** und
Garten einer gütigen Beachtung.
Hochachtungsvoll

Werner.

Gleichzeitig mache ich darauf auf-
merksam, daß das **Steinseifen-**
Hirschberger Leitungswasser bei
mir in voller Strömung zu besichtigen
und zu prüfen ist und bei mir gratis
verabreicht wird. **D. O.**

1. Klasse 184. Kgl. Preuss. Klassenlotterie
Ziehung vom 26. Juni.

Es wurden folgende größeren Gewinne gezogen:
12000 Mk. Nr. 62038 127657, 100 0 Mk. Nr.
134596, 50 00 Mk. Nr. 37639 49547 78529 138487
15 927, 30 00 Mk. Nr. 6156 16857 18305 19114
19220 28171 43328 46158 51099 51724 52955
4861 56472 67208 71881 75075 82508 1 3521
111714 122621 122751 124751 129953 136498
135325 137384 135675 143498 145390 150943
152 26 160063 162489 164379 170630 1848 2,
1500 Mk. Nr. 20 4 4223 4413 12822 14716
17677 23224 3 631 36740 39093 43975 44486
44573 47903 62710 65730 70263 75076 7667
82435 6424 9 019 93790 94631 96502 10768
127951 130183 131353 132574 133708 158794
168626 175836 176007 179077 181025 182644,
00 Mk. Nr. 16810 27728 28 95 30069 35307
37613 40596 46559 73755 73764 80354 90547
11 0369 114616 117146 122930 127730 131717
132466 133377 142460 143332 144202 147624
149142 152575 155225 163279 165433 166861
7 191 177847 178456 178540 178968 182115
83170, 30000 Mk. Nr. 13150, 5000 Mk. Nr.
40284 62629 75955 94 01 185037, 30 00 Mk.
Nr. 2390 5 94 9613 14037 14035 16223 17102
20284 28953 32631 413 0 44119 44203 46119
48162 53768 60867 68470 70014 81929 90404
108864 111717 118939 122386 124370 125183
131192 131702 142250 158173 167034 169561
182423, 1500 Mk. Nr. 2503 447 5650 73 4
166 8 18 68 24389 25143 45544 45782 46423
55534 55590 58442 63681 63737 68577 69337
69 48 732 3 75102 76746 92139 93590 95391
97095 122215 124566 129951 130903 143135
144292 149295 151603 152941 153594 1548 1
168393 179908 180083 189196, 500 Mk. Nr.
7912 23316 24 38 24547 25 32 32202 41512
12425 47241 49 82 49146 60188 69881 74313
79281 83784 100219 106309 122641 126917
27218 128554 145848 1494 4 151214 154711
19618 168336 173869 182631 184649 1867 5
189365.

Ein in **Hirschberg** seit vielen Jahren bestehendes, gut gelegenes und rentables

Kohlengeschäft

(Grundstück mit Centesimal-Stadt-Waage) ist für den billigen Preis von
16000 Mark ertheilungshalber bald zu verkaufen. Anzahlung 6000 Mark.
Auskunft ertheilen:

- A. Haschke, Langstraße No. 10,
- A. Preiser, Baumeister, Rosenau No. 8,
- C. Fiedler, Förster, Ketschdorf, Kreis Schönau.

Sommer-Strümpfe,

diamantschwarz von **Macos** und **Estremadura** in jeder
Länge und Weite, für Damen und Kinder pro Paar von Mk. 0,50
bis Mk. 1,80, für Herren von Mk. 0,60 bis Mk. 1,40. **Bunte** und
rohe Macostrümpfe und **Socken** in jeder Stärke und Preislage.
Baumwollene Frauenstrümpfe und **Socken** zu Mk. 0,50.
Kinderstrümpfe von Mk. 0,25 bis Mk. 0,50.

Bestellungen nach **Maß**, sowie **Ausstattungen** werden
ganz nach Wunsch, „fest oder lose, mit oder ohne Einlegegarn“, gestrickt
ebenso **Anstricksachen**.

Sommerhandschuh, bunt, Mk. 0,25, 0,50, 0,60.
Diamantschwarz Mk. 0,60, 0,75, 1,00, 1,30.
Reinseide von Mk. 1,50 bis Mk. 2,50

empfiehlt

R. Schüller, Strumpffabrikant,
Bahnhofstraße 61, „zur deutschen Reichsfahne.“

Billigste Bezugsquelle
für **Wasserleitungs-Röhren, Pumpen,**
la. Portland-Cement, Baubeschlüge,
Ofenbau-Artikel, Träger und Schienen
Fritz Kirchner, Markt 40.